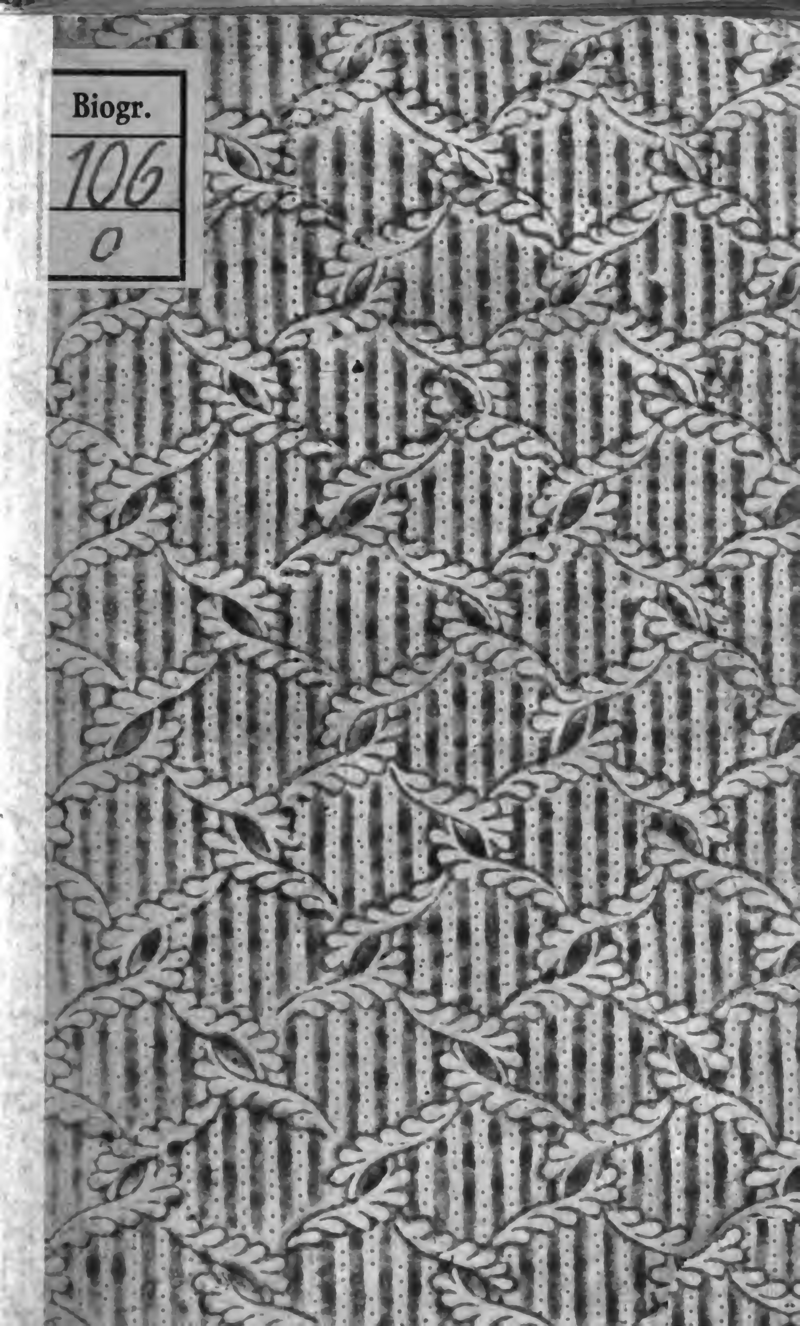

Biogr.
106




Biogr.
106
0

Fragmente

zur

Biographie

des verstorbenen

Geheimen Raths Bode

in Weimar.

Mit zuverlässigen Urkunden.

Rom,

auf Kosten der Propaganda. 1795.

I.

Eine Nachricht über die französische Revolution merkwürdig für Deutschland an den Herrn Herausgeber des zu Wien herauskommenden Magazins der Kunst und Litteratur *).

Sie haben, mein werthester Herr, in den beyden ersten Heften des Magazins der Kunst und Litteratur vier Aufsätze geliefert, die eine Wohlthat für unser Publicum sind. Der erste über Gleichheit der Menschen, stellt die unphilosophische Chi,

*) Monat May, fünftes Heft. 1793. S. 129 u. f.

märe unserer philosophischen Volkserleuchter und Menschenbeglücker in ihrer Naktheit dar. Der zweyte über Religionsduldung entwickelt sehr schön die niedrigen Absichten der vorgeblichen Toleranzprediger, die zuerst sich Freyheit erschreyen wollten, um nachher mit der grausamsten Intoleranz, was nicht von ihrer Parthey war, zu unterdrücken. In dem dritten ist die große Wahrheit von der Universalmonarchie, oder vielmehr Universalrepublik, wozu die älteren Illuminaten den chimärischen Entwurf gemacht, und welchen man in Frankreich auszuführen versucht hat, vorgestellt. Der vierte endlich an die Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts entdekt dem sichern Bürger die abscheulichen Gänge, die eine im Finstern schleichende Rotte geht, um ihm Religion und mit derselben alles zu rauben. Erlauben Sie mir, diesen vier Aufsätzen einen beyzugesellen, der in dieselbe Materie einschlägt. Ich bin kein Gelehrter von Profession, und mein Aufsatz kann daher Fehler haben. Er wird aber darum doch wichtig genug seyn, und, was ich um des allgemeinen Bestens willen wünsche, die Aufmerksamkeit mancher Leser an sich

ziehen. Ich hatte ihn Anfangs für ein ander Journal *) bestimmt, und wirklich dahin abgeschickt: da er aber nicht abgedruckt ist [welches ich nun, wenn es auch ferner nicht geschehen sollte, wohl zu erklären weiß,] und ich indessen noch nähere Data erhielt, habe ich ihn gänzlich umgearbeitet, so daß das Vorige nur als unvollkommne Skizze anzusehen ist. Ich bin — — G. den 10. März 1793. Es folgt nun die Nachricht selbst über die französische Revolution; merkwürdig für Deutschland. Quis credidit auditui nostro?

Jeder biedere deutsche Mann, dem das Glück der Menschen und seiner Mitbürger insbesondere

---

*) Allem Ansehen nach war dieses Journal die Wiener Zeitschrift, in deren Februarstück von 1793 ein solcher Aufsatz würklich befindlich ist, welches der Verfasser den 10. März, wo er diesen Brief schrieb, noch nicht haben, und da er seinen Aufsatz vielleicht lange vorher an den Herausgeber der Zeitschrift geschickt hatte, und ihn immer nicht gedruckt fand, wohl auf die Gedanken gerathen seyn mochte, er würde in diesem Journal gar nicht erscheinen. Um mehrerer Vollständigkeit wegen kommt er unten unter Nro. V. auch vor.

nicht ganz gleichgültig ist, muß es mit Vergnügen sehen, daß so mancher wakere Mann von wahrhaft deutschem Sinne und Gefühl für das Glück, einer so edlen Nation, als die unsrige ist, anzugehören, in diesen Zeiten aufsteht, und bemüht ist, dem Fanatismus unserer vorgeblichen Menschenbeglücker und Aufklärer entgegen zu arbeiten. So manches Wort zu seiner Zeit ist hierüber den Regenten ans Herz gelegt, und ihnen die Gefahr vor Augen gestellt worden, in welcher sie selbst und ihre Völker schwebten, so lange nicht die schleunigsten und kräftigsten Maaßregeln ergriffen werden, um dem Uebel Einhalt zu thun, welches von der einen Seite durch eine Preßfreyheit, die das Gift der Irreligion, der Immoralität, und der Freyheitsschwärmerey auf alle Stände verbreitet, und von der andern Seite durch heimliche Verkuppelungen, in welchen der Geist des Aufruhrs und des philosophischen Fanatismus genährt wird, sich uns mit raschen Schritten heran nähert. Ich lobe im Stillen diese Bemühungen wahrer Patrioten und Menschenfreunde; — aber ich verzweifle daran, daß dadurch etwas ausgerichtet wird. Die

Anzahl derer, die den Wunsch einer Religions- und Staatsumwälzung hegen, ist bereits zu groß geworden, als daß man hoffen könnte, die kleine Anzahl der Edlen im Volke werde, wofern nicht sonderbare Zwischenfälle eintretten, dagegen etwas ausrichten. Diese große Anzahl hat manche Ursachen: theils sind es die geheimen Gesellschaften, die von einem Ende Europens bis zum andern sich erstrekken, und es würde unsägliche Mühe kosten, alle verborgenen Schleichwege, auf welchen das Uebel fortgehet, und immer mehr Anhänger erhält, auszuspähen; theils liegt die Ursache in der Wendung, die nun einmal unsere Litteratur genommen hat; denn da nicht so wohl die Werke der Gelehrten selbst, wie ehedem, sondern vielmehr die Darstellung derselben in Zeitungen und Journalen, den Gelehrten Ruhm verschaffen; diese aber, da die Freunde der Religions- und Staatsumwälzung Zeitungen und Journale in ihre Gewalt zu bringen, und mithin die Buchhändler in ihr Interesse zu ziehen gewußt haben, nur das loben und anpreisen, was gleiche Gesinnungen mit ihnen hegt, und alles was dagegen redet, auf aller-

ley Weise herabwürdigen; so wächst auch die Menge ihrer Anhänger unter denen, die sich durch Schriften bekannt machen wollen, und mittelst der empfohlenen Vielleserey, wenigstens in Rücksicht auf Journale und Romane, werden auch unter der nicht eigentlich gelehrten Menschenclasse für solche Grundsätze Proselyten gemacht. Schon die beyden vortreflichen Männer, Francus Veredicus in den Gedanken über Menschen, Psychologie und Unsinn; der Verf. der vertrauten Briefe, und mehrere haben manchen Unfug dieser Art gerügt. Der Graf von Windischgräz hat die Gefahren, welche der Religion von Seiten der Deisten drohen, deutlich genug angegeben. Ein gleiches ist von dem Verf. der kleinen Schrift: Erstes Sendschreiben, die 1787 herausgekommen ist, und von dem Verf. der achtzehn Paragraphen über Katholicismus, in eben dem Jahre geschehen. Jacobi hat den philosophischen Gewissensdespotismus der Welt enthüllt, der uns bevorstand, als noch niemand von dessen Einführung Erwähnung that. Schlosser hat sein Zeitalter, als Mann, vor den Anmaßungen des Deismus, das Christenthum zu verdrängen, gewarnt.

Der Verf. der Materialien zur Geschichte des Socratismus und mehrerer zu gleicher Zeit herausgegebenen Schriften voll Wahrheit, Kenntniß und Laune, hat die verborgenen Gänge und Absichten der ungeheuren Verbrüderung, die die Welt umkehren, die Menschen mündig machen, und sie lehren will, der Fürsten und der Priester zu entbehren, genau angegeben.

Was ist aber durch alles dieses ausgerichtet? Wenig oder nichts. Kaum sind von allen diesen Schriften noch Spuren vorhanden. Sie sind von der Menge der gegenwärtigen verschlungen, herabgewürdiget, ja wohl gar mit Gewalt unterdrückt, und den Blicken des Publicums entzogen worden. Wäre aber auch dieses nicht so, wie es wirklich ist, so steht doch zu besorgen, daß die besten und gegründetsten Warnungen nicht bis zu den Ohren der Großen dringen, und daß manche von ihnen, es mag nun von ihnen selbst oder von andern herrühren, solche Warnungen für unwichtig oder übertrieben, und die Gefahr, welche dem Staate droht und der Religion, nicht für so groß halten werden, als sie wirklich ist. Aus diesen

und andern Gründen werden sie anstehen, gemeinsame, ernstliche, schleunige und zweckmäßige Maaßregeln zu ergreifen.

Wo aber auch das Uebel seiner ganzen Beschaffenheit nach erkannt wird, wo man bereit ist, demselben abzuhelfen; kennen die Großen auch allemahl diejenigen genau, mit welchen sie umgeben sind? Sie sind hierinn weit übler daran, als der Privatmann. Sollte es so ganz unerhört und unmöglich seyn, daß man wohl eben da, wo man der Preßfreyheit Grenzen setzen will, einem Jacobiner oder einem solchen, der mit dem großen zur Religions- und Staatsumwälzung verbundenen Klubb zusammenhängt, das Censuramt übertrüge. Je mehr ich dieß alles überdenke, um desto mehr wächst mein Unglaube, daß durch die Bemühungen der wenigen rechtschaffnen Männer, die öffentlich für die gute Sache der Religion und der bürgerlichen Ruhe auftreten, etwas erhebliches werde ausgerichtet werden.

Ungeachtet dieses meines Unglaubens halte ich es indessen doch für die Pflicht eines jeden

rechtschaffenen Deutschen, so viel in seinen Kräften steht, dazu beyzutragen, daß das Feuer, welches bei unsern Nachbarn bereits in helle Flammen, und mit einer so rasenden Wuth, daß die Geschichte davon kein Beyspiel liefert, ausgebrochen ist, wenigstens bei uns, wo es unter der Asche glimmt, nicht ausbreche, oder gewiß so lange es nur möglich ist, verhindert werde, wenn es etwa unmöglich seyn sollte, dasselbe ganz abzuwenden. Diese Pflicht erhält dadurch einen neuen Zuwachs, daß in der That die vornehmsten Ursachen, wodurch der Ausbruch jener beyspiellosen französischen Revolution bewirkt worden ist, bey uns nicht weniger Statt finden. Dies wird vielleicht wenig Glauben finden: ich hoffe aber, daß es durch dasjenige, was ich hierüber sagen werde, Bestätigung genug erhalten soll.

Kommen wir also näher zur Sache! doch muß ich zuvor noch eins erinnern. Man hat in unsern Zeiten die alte Gewohnheit wieder hervorgesucht, dasjenige, was man nicht widerlegen kann, und doch vom Publicum verworfen zu sehen wünscht, mit einem schlimmen Nahmen zu zeichnen. Ich

will nicht untersuchen, von wem dieß unsre Aufklärer gelernt haben: vielleicht wählten sie sich jenen Mennoniten zum Vorbilde, welcher sich an dem Hunde, der ihm seinen Napf ausgefressen hatte, nur durch einen bösen Namen rächen wollte: denn er wußte wohl, sein Geschrey, daß der Hund wüthig sey, dürfte die gute Wirkung hervorbringen, daß man über ihn herfallen, daß man ihn todtschlagen würde.

Nach dieser Sitte ist es zu erwarten, daß man demjenigen, was ich vorbringen werde, den verhaßten Namen einer Delation aufdrücken wird. Es kann aber kein Mensch einen tiefern Unwillen gegen alle Delationen fühlen, als ich. Oeffentliche Darstellung einer Sache kann auch wohl unmöglich mit Rechte eine heimliche Angabe genannt werden; soll sie aber dennoch diesen Namen verdienen; wie viele, und wie große Lichter der Aufklärung sind alsdann Delatoren gewesen? Es werden sich unsre Leser noch wohl der Manifeste erinnern, die vor wenigen Jahren gewisse in hohem Grade aufgeklärte Männer von einem verborgenen Plane der katholischen Kirche zur Zerstörung

der Herrn Protestanten in die ganze Welt ausgeben ließen? Ich hielt es für nöthig, diese Erinnerung vorauszuschicken, damit nicht durch eine unrichtige Beurtheilung der gute Eindruck geschwächt werde, den dieser Aufsatz auf die Leser machen soll.

Das Elend des Volkes, die ungeheuren Erpressungen, der Verfall der Finanzen, der Druck der Despotie, der Ministerial- und Adel-Despotismus nach dem bekannten Spruche:

Nichts ist verwegener, kecker, kühner
Als großer Herren kleine Diener!

Alles dieses, sagt man, hat die Franzosen zur Verzweiflung gebracht, und die ungeheure Revolution gebohren, die dieses Reich in eine gänzliche Anarchie aufgelößt, und im achtzehnten Jahrhunderte in dem cultivirtesten Staate von Europa [wofür wenigstens die Franzosen, und vorzüglich ihre Friseurs und Tanzmeister, die sie andern Nationen als Hofmeister zugeschickt haben, ihr Vaterland ausgeben] *wirkliche Menschenfresser*

hervorgebracht hat. Das kann seyn — und unsere Aufklärer oder Vertheidiger der Menschenrechte, von welchen die französische Revolution in Schutz genommen, und wohl gar empfohlen wird, haben vorzüglich diese Veranlassung mit Vorbeylassung aller übrigen recht auszumahlen gesucht.

Ob von Deutschland ein gleiches gesagt werden könne, will ich denen, die die Höfe und Verfassung im deutschen Reiche besser kennen, als ich, zu beurtheilen überlassen. Nach meinen Einsichten kann der Despotismus, der Verfall der Regierungen an Kräften und der Druck des Volkes in Deutschland schwerlich zu einer solchen Höhe, als in Frankreich steigen: obgleich, was dort geschehen ist, immer für die Regenten eine Warnung bleibt, mehr den Vatersinn, als das Herrenrecht gegen ihre Unterthanen zu üben, die überdieß nicht so zur Sclaverey gewöhnt sind, als weiland die Franzosen, die Jahrhunderte lang unter der Pritsche ihrer Richelieus, Mazarins und anderer Veziere, und unter den Pantoffeltritten der Mätressen ihre Nacken gebeugt haben.

Wie jene Veranlassung zu Unruhen bey uns nicht statt finden kan, so hat auch der Deutsche, bey aller seiner Abneigung gegen Sclaverey, eine Anhänglichkeit an seinen Regenten, die nicht kindisch oder spielend, sondern gründlich ist, und ein so feines Gefühl von Ehre, daß er es empfindet, die Herabwürdigung seines Beherrschers treffe auch ihn mit. Die Wirkungen welche Cüstines oder seines Secretärs Böhmer Manifest gegen den Landgrafen von Cassel bey den Hessen hervorbrachte, liefern hierzu den Belag. Obgleich die Preßfreyheit sich schon genug gegen die Fürsten erlaubt hat, wird es doch noch eine gute Weile dauren, ehe dem deutschen Bürger diese Gesinnungen aus dem Herzen gebracht werden. Das deutsche Phlegma in Bewegung zu bringen, erfodert auch Zeit: kurz, nach der Beschaffenheit der Staatsverfassung in Deutschland und der den Deutschen noch immer eigenen Denkungsart fürchte ich eben von dieser Seite nicht viel.

Die Aufklärung der Philosophie und die öffentliche Herabwürdigung der Religion und was zu dieser Absicht von den nun canonisirten Heiligen des philosophischen Unglaubens, nämlich Voltaire,

Helvetius, Rousseau, d'Alembert, Diderot, und andern großen und kleinen Männern gethan und geschrieben worden ist, wozu der Staat und die Kirche durch Begünstigung der Preßfreyheit durch die Finger gesehen hat; dieß, sagen andere, hat die französische Revolution gebohren. So urtheilte vor wenigen Jahren ein Franzose in Schlözers Staatsanzeigen, und das Journal des Luxus und der Moden [auf welches gegenwärtig paßt, was unter einem Kupfer in Robinson Crusoe steht: Robinson fromm und bekehrt] prieß kurz darauf, vielleicht weil ein wenig Rebellion auch mit zu den Moden gerechnet werden könnte, diese Rebellion als das vortrefliche Werk, wodurch Voltaire auch nach seinem Tode die Welt beglückt.

Daß dadurch die Rebellion befördert worden ist, glaube ich ganz gewiß. Hätte man nicht erst die Grundsätze des Volks durch scandaleuse Schriften verderbt, ihm Religion und Sittlichkeit genommen; nimmermehr hätte es zur Empörung sich entschlossen. Gesetzt aber auch, daß es durch Noth und Elend zur Verzweiflung wäre gebracht worden, so würde es doch, so lange noch Gefühl für Sitten

tes und Religion sich bey ihm gefunden hätte, noch immer in gewissen Grenzen geblieben, und nicht zu solchen Abscheulichkeiten hinab gesunken seyn, die nun und für ganze Jahrhunderte bey allen gesitteten Völkern den Namen der Franzosen zur Execration gemacht haben. Von wie nachtheiligen Folgen für die Ruhe des Staats, und für die Ehre, Sicherheit der Regenten eine unbeschränkte Preßfreyheit sey, hat Dännemark zu Struensees Zeiten erfahren. Die Auftritte welche in Schweden sogleich vorfielen, sobald der Herzog-Regent die Preßfreyheit eingeführt hatte, sind gleichfalls davon ein überzeugender Beweiß. Eben so verdankt Frankreich einen großen Theil seines Elends der Nachsicht, mit welcher man den Schriftstellerlein erlaubt hat, ihre Einfälle über Staat und Religion unter das Volk zu bringen, den Friseur und Decrotteur zum Raisonneur über Dinge zu machen, die über seine Sphäre hinausgehen, und mit Grillen und Hirngespinsten das Publicum zu vergiften.

Daß dieses bey uns nicht weniger gelte, wird eben nicht weitläuftig bewiesen werden dürfen. Wir

haben Schriftsteller, die es ihren französischen Lehrmeistern an Irreligion und Immoralität, und an Verhöhnung der Regenten völlig gleich thun: Ja wer die französische Litteratur mit der deutschen zusammen hält, wird mit Grunde die Wahrheit behaupten können, daß die deutschen Schriftsteller in diesen Stücken die französischen auch wohl übertroffen haben. Schwerlich möchte man unter den Franzosen viele Schriftsteller aufführen können, die mit einer gleichen fanatischen Wuth gegen das Christenthum ausgezogen sind, als es von Bahrdt, Riem, Schulz, dem Verfasser des Horus, und mehrern dieses Gelichters ungestraft geschehen ist. Man hat sich nicht nur nicht gescheut, das Christenthum eigentlich für einen Deismus auszugeben, wie denn auch nach Nikolais Erklärung solches eigentlich der Protestantismus seyn soll; sondern auch kürzlich habe ich in einer, auf einer berühmten protestantischen Universität heraus gekommenen gelehrten Zeitung mit Entsetzen gelesen, die theologischen Systeme stekken noch zu voll Aberglauben, insbesondere von Bibliolatrie, und Christolatrie. Nach Tellern in

Berlin hat Christus nur eine A, B, C. Religion gestiftet, und wir müssen da anfangen, wo Christus und die Apostel aufgehört haben. Der reformirte Pfarrherr Stolz entblödet sich so gar nicht, in der Vorrede seiner Predigten zu sagen, daß ihm die Kantische Sittenlehre an Reinheit und Erhabenheit die Sittenlehre Jesu zu übertreffen scheine, welcher doch Voltaire und Rousseau selbst noch alle Gerechtigkeit wiederfahren liesen. Die Jenaische allgemeine Litteratur-Zeitung trägt kein Bedenken, den Begriff von Gotteswort für einen solchen zu erklären, der sich auf Aberglaube gründe, und die Idee von einem Messias für eine solche auszugeben, welche die Christen nichts angehe, und also auch das Christenthum, welches eigentlich das Messiasthum ist, dem Namen nach aufzuheben. Doch was ist es nöthig, hierüber mehr anzuführen, da ja die Scarteken, in welchen die unerhörtesten Blasphemien wider die Religion ausgegossen werden, in Jedermanns Händen sind, und in gelehrten Zeitungen so dringend empfohlen werden, als nur immer ein Wurmdoktor seine Pillen und Pulver anpreisen kann?

Mit den wider die Ruhe und Sicherheit des Staats, und wider die Ehre der Regenten, die mit jener unzertrennlich verbunden ist, unter das Volk verbreiteten Schriften hat es eine gleiche Bewandniß. Man wird vor dem Ausbruch der französischen Revolte äuserst wenige, oder vielleicht keine Schriften finden, die in diesem Stück mit der Frechheit in Parallele zu stellen wären, die jezt in vielen deutschen Schriften herrscht. Im IX. Hefte des deutschen Zuschauers liest man einen fürchterlichen Ausfall auf das preußische Religions-Edikt, und wie der Monarch, welcher eine solche Einschränkung der bisherigen Zügellosigkeit veranstalten konnte, mit dem Titel eines Verbrechers und Tyrannen beehrt wird, so wird auch der Minister, von dem man glaubte, daß er das Edikt bewirket hat, ohne Bedenken ein landesverrätherischer Bösewicht genennt. Der Baron Knigge der unter den Illuminaten vormals eine so berühmte Rolle gespielt hatte, hat es sich in allen seinen Romanen und kleinen Scarteken zum Hauptaugenmerk genommen, die Fürsten und Höfe von einer lächerlichen und verhaßten Seite

vorzustellen; und jemehr Schriften dieser Art von Leuten aus allen Classen gelesen werden, um desto nachtheiliger für die Ruhe des Staats ist sein schriftstellerischer Einflus. In dem von Campe und Trapp herausgegebenen jezt Schleßwigischen Journal wird die Revolte auf eine Weise ohne gleichen gepredigt, und Archenholzens angeblicher Correspondent im December-Stück der Minerva im vorigen Jahre schmeichelt sich, noch vor dem Ausgang dieses Jahrhunderts mehrere Bettelkönige zu sehen, welchen er, wenn ihm seine Sauerkrautfabrik nicht fehl schlägt, Vesperkost werde reichen können. Was von solchen unter das Volk ausgestreuten Aeußerungen zu erwarten sey, liegt jedermann vor Augen. Daß es vom Schimpfen zum Schlagen nicht weit sey, sagt schon das alte Sprüchwort.

Zu einer so zügellosen Frechheit, die für die Religion, die Sitten und Ruhe des Staates so gefährlich ist, ist unsre Litteratur herabgesunken, und darinn viel weiter gegangen, als die anfangs zur Nachahmung vorgespiegelte Preßfreyheit der Engländer, welche dergleichen nie verstattet hat.



Es ist bekannt, daß die vornehmsten Theilnehmer an der französischen Revolte Schriftsteller und besonders Tagebüchler gewesen sind, und noch sind, als Mirabeau, Roland, Claviere, Condorcet, le Brun, Marat und andere. Ist die allgemeine Ruhe sicherer bey unsern Schriftstellern und Tagebüchlern, von welchen der Unfug eben so weit, wo nicht viel weiter getrieben wird.

Ich kann nicht umhin hier noch eine äußerst merkwürdige Stelle aus der Minerva im Februarstücke dieses Jahrs S. 322 anzuführen, wo der angebliche Correspondent sagt: „Wie viele Leute giebt es nicht in Europa, die unsern executiven aus lauter Plebejern und Stubensitzern componirten Rath lächerlich finden würden, wenn sie ihn nicht fürchteten: Sie haben Ursache dazu; denn wenn gewisse Projekte zur Wirklichkeit kommen, so dürften die Mächte, welche jezt sich weigern, die französische Republik anzuerkennen, wohl bald in Verlegenheit kommen und nun folgen viele Gedankenstriche. — Nach dem eigenen Geständnisse dieses Briefstellers sind es also Stubensitzer, welche nun die Hauptrolle im Staate von

Frankreich übernommen haben: vor solchen Stubensizern sollen sich die Mächte, welche jezt die philosophische Republik nicht anerkennen wollen, zu fürchten haben; und wenn gewisse Projekte zur Wirklichkeit kommen, sollen die Mächte bald in Verlegenheit gerathen? dieß ist so merkwürdig, daß es, da der angebliche Correspondent wohl schwerlich die Projekte, von denen er redet, darlegen wird, um die beygefügten Gedankenstriche deutlich zu machen, einen jeden Regenten bewegen muß, auf die Stubensitzer, Tagebüchler, und Schriftsteller ein wachsames Auge zu haben, zumahl, da die Erfahrung uns auch an dem schreklichen Beispiel von Mainz, wo die mit der französischen Propaganda genau verbundenen Stubensitzer, den ersten Grund zur Revolte gelegt haben, und jezt das gebrochene Ruder führen, selbst in unserm Hause gezeigt hat, wie gefährlich diese Leute werden können.

Ob indessen die französische Rebellion durch jene Staatskrankheit, und durch das Verderben, so in Religion und Sitten durch eine üble Richtung der Litteratur angerichtet worden ist,

so bald zu Stande gekommen wäre [daß sie aber zu frühe und übereilt ausgebrochen, und einer unzeitigen Geburth gleich sey, gestehen schon viele ihrer ehemaligen eifrigsten Bewunderer] wenn nicht ein gewisses Drittes hinzugekommen wäre, so sie eigentlich zum Ausbruch gebracht hat, dieß bezweifle ich sehr.

Dieses Tertium interveniens aber, was war es? Hier ist es, so unglaublich und unwahrscheinlich es auch Manchen dünken mag, und so sehr auch gewisse Leute aus ihnen bekannten guten Gründen es gerade zu läugnen werden. Vermuthlich werden die Leser dieses Aufsatzes sich noch aus der Berlinischen Monatschrift vom Jahre 1785 und 86 an eine Innung in Frankreich erinnern, an deren Spitze damals Martin, Willermoz, Chappe, de la Henriere, Savelet de L'ange und andere sich befanden. Sie führte die Namen der Philalethen, Chevaliers bienfaisants, und Amis reunis. Das schwärmerische System dieser Leute kann man aus den Büchern des Erreurs hinreichend kennen lernen, und Mercier sagt im Tableau de Paris, daß junge Schwindelköpfe demselben

anhangen. Außer diesem Clubb existirte noch ein anderer, der den Namen du Contract Social führte, und von einem gewissen de Leutre gestiftet war. Er hatte auch einige Zeit den Vorsitz in demselben, bis er einen Nachfolger erhielt, der des Stifters vollkommen würdig war. Dieser de Leutre war ein Avanturier und Betrüger der ersten Größe, welcher dem Graf Balbi mit tausend Chimären den Kopf verdreht, den Marquis de la Salle um sein Vermögen gebracht, dem Marquis Chabaunois, und Hrn. Bignon Bibliothekar des Königs ins Verderben gestürzt hatte, in Avignon schon auf dem Punkte gewesen war, wegen seiner Betrügereyen gehangen zu werden, und endlich bey der Pariser Polizey als Spion angestellt wurde.

Ich kann nicht sagen in welchen Verhältnissen diese vom de Leutre gestiftete Innung, die ihre Zusammenkünfte in der Straße Cogheron hielte, mit derjenigen des amis reunis gestanden habe; So viel ist aber gewiß, daß dieser letztere Clubb einige Zeit hernach, als der Herzog von Orleans, jetziger Egalité an des de Leutre Stelle die Vorsteherwürde in dem Clubb du contract Social ange

nommen hatte, von demselben in den Bann gethan wurde. Ob dieser Bannstrahl wegen Disharmonie der Principien zwischen beyden Innungen, oder weil die Philalethen sich diesem Chef nicht unterwerfen wollten, geschleudert worden sey, muß ich bisher noch unentschieden lassen: eben so wenig kann ich bestimmen, ob sie sich nachmals, wie es scheint, da ihr Name nach der Zeit beynahe ganz verschwunden ist, dem Egalité als allgemeinen Chef aller französischen Clubbe unterworfen, von einer Schwärmerey zur andern übergegangen, und aus Philalethen in Philopseuden, aus Chevaliers bienfaisans in Chevaliers malfaisans und aus Amis reunis in Ennemis reunis verwandelt worden seyn?

Der Herzog von Orleans hatte über die Thüre des Clubbs du contract Social die Inschrift setzen lassen:

chacun y porte son rayon de Lumiere.

Dieser Wahlspruch war ganz im Geschmack und Geist der Philalethen, als welche alles sammelten, was nur von Clubbssystemen aufzutreiben war, in der Hoffnung, durch Herbeyschleppung aller mög-

lichen Funken mit der Zeit ein helles Licht anzuzünden. Durch Ausübung dieses Grundsatzes und Wahlspruches ward denn auch in dem Clubb du contract Social ein rayon de Lumiere hineingetragen, der in eine so fürchterliche Flamme ausgebrochen, daß Staat und Religion davon ergriffen sind, und ganz Europa herbey eilen muß, dieses Feuer zu dämpfen, und die fressende Umherverbreitung desselben zu verhindern.

Zwey Deutsche, die unter den Illuminaten ansehnliche Stellen bekleideten, und ganz für das ungeheure Projekt ihres Ordens eingenommen waren, durch eine vorzunehmende Weltreformation der bisherigen Religions- und Staatsverfassung eine andere Gestalt zu geben, Fürsten und Pfaffen, als die eigenthümlichen Bösen erst entbehrlich zu machen, dann abzuschaffen, eine allgemeine Gleichheit unter den Menschen zu bilden, und statt des Christenthums eine philosophische Religion einzuführen, sind um dieselbe Zeit nach Paris gekommen. Daß es das große Projekt des Illuminatismus ist, die Welt umzukehren, ein Projekt so Weishaupt zuerst ausgebrütet, Baron Knigge aber erweitert

und aufs möglichste ausgebildet hat, wird jeder Leser in den beynahe vergeßnen Originalschriften finden können.

Die nächste Absicht der Reise jener beyden Illuminaten A—s und B—d, davon der Erste auch zu den Stubensitzern gehört, war, wegen des Magnetismus Nachrichten einzuziehen, der wie bekannt, damals viel Aufsehen machte. Wer den mehr als fanatischen Proselytenmachergeist der Illuminaten kennt, wird es nicht befremdend finden, daß jene beyden Männer, als eifrige Illuminaten die Gelegenheit, welche sich ihnen darbot, genutzt haben, ihr System auch auswärtig zu verbreiten. Da der Clubb des amis reunis alles, was nur aufzubringen war, sammlete, derjenige du contract Social eben so dachte, und es einem jeden erlaubte, seinen rayon de lumiere in denselben hineinzutragen, so hat der Illuminatismus vor sich einen offnen und gebahnten Weg gefunden. Es währte nicht lange, so war der Clubb du contract Social, und alle, die von ihm abhingen, mit dem Illuminatismus imprägnirt. Vormals hatte diese Innung nicht weniger, als diejenige des amis reunis sich mit magi-

schen und alchymischen Schwärmereyen beschäftigt. De Leutre wollte in dergleichen geheimen Künsten für einen großen Meister gelten, und hatte dem armen Grafen Balbi dergestalt den Kopf verdreht, daß er ihm glauben machte, er, de Leutre, sey Christus der Weltlehrer. Dieses System ward durch den Illuminatismus dergestalt verdrängt, daß von dieser Zeit an der Name der Philalethen, gleich als ob er nie gewesen wäre, gänzlich verschwunden ist; an die Stelle der vormals cabalistisch-magischen Schwärmerey trat, nun die philosophisch-politische. Diese ungeheure Metamorphose ist eine Bestättigung des bekannten Grundsatzes, daß der Schritt von einem Extrem zum andern der kürzeste ist.

In einer jeden dieser also umgewandelten Innungen, und vorzüglich in derjenigen du contract Social, als der vornehmsten, entstand nun ein Comité politique, so ganz damit beschäftigt war, das Projekt einer allgemeinen Religions- und Staatsumwälzung [le grand oeuvre] zu realisiren. Zu diesem Comité Secret oder politique gehörten die Ehrenmänner, die in der Epoche vom 14. Jul. 1789

die erste Rolle gespielt haben de Leutre, damals schon Spion der Policey, Mirabeau, M. le Duc d'Orleans, Condorcet, l'abbé Bertolis, le Duc d'Aiguillon, le Marquis de la Fagette, l'abbé Fauchet, M. Bally, le Marquis de la Salle, d'Eprémenil und andere, kurz die vornehmsten Häupter der Rebellion. In diesem Comité ward der Entwurf gemacht, und 1789 durch die äußern Werkzeuge ausgeführt, ein Entwurf, der in seinem Gefolge ein so unsägliches Elend gehabt hat, daß wir noch nicht im Stande sind, das Ende desselben abzusehen.

Wäre von dieser Seite, die je verborgener, um so gefährlicher war, nicht der letzte und kräftigste Stoß gegeben worden, schwerlich würde die Rebellion, so sehr sie auch durch jene beide zuerst angeführten Ursachen verbreitet war, in Frankreich schon ausgebrochen seyn.

Nicht die Franzosen sind also die eigentlichen Erfinder des großen Projects, die Welt umzukehren; diese Ehre kommt den Deutschen zu. Es ist Undank und Arroganz, daß die Franzosen Voltai-

ren canonisirt, und die Büsten anderer Heiligen der neuen philosophischen Kirche im Pantheon aufgestellt haben, so sehr sie auch durch ihren Einfluß auf die Denkungsart des Volks der Rebellion vorgearbeitet haben. Uns gebührt der Ruhm, uns, unter denen die Erfinder und Apostel dieses neuen Evangeliums bey lebendigem Leibe herum wandeln: den Franzosen gehört nur die Ehre daß sie mit der Ausführung den Anfang gemacht haben. Immer mögen sie sich mit der Art ihrer Ausführung groß wissen; sie war ganz im Geschmak und Genie dieses polizirten Volkes. Intriguiren, Kopfabschneiden, Wehrlose morden, Priester braten, Damen zerstücken, Sengen, Brennen und Menschenfleisch fressen, hat für uns die wir nur nordische Barbaren sind, so viel Reitz nicht, daß wir ihnen hierüber die Ehre streitig machen wollten: aber die Ehre dieser schönen Erfindung lokt uns zu sehr, als daß wir sie an Voltairen willig abtretten möchten.

Aus dem in Deutschland entstandenen, und noch ganz und gar nicht erloschenen, sondern nur verborgenen und um desto gefährlicher sein Wesen treibenden Illuminatismus sind also die Comités

politiques entstanden, die dem Jacobinerclubb sein Daseyn gegeben haben.

Was ich bisher gesagt habe, wird uns taugen, vieles deutlich zu machen, so man sonst gar nicht erklären konnte. Wer den Jacobinismus kennt, und Gelegenheit hatte, sich von der Beschaffenheit des Illuminatismus zu unterrichten, wird eine auffallende Uebereinstimmung zwischen beyden gewahr werden. Das ewige Lied der Jacobiner von Wiederherstellung der Menschenrechte, von allgemeiner Freyheit und Gleichheit, von Abschaffung der Könige und Fürsten, als Tyrannen und Feinden der Menschheit, von Abschaffung und Unterdrückung der Priesterschaft; ihre gewaltsamen Schritte zur Vertilgung des Christenthums und Einführung einer philosophischen Religion, wobey jedem, Mauvillons eines bekannten Illuminaten, Aeußerungen über das Christenthum, und Kniggens, so wie anderer ehrsamen Männer aus dieser Verbrüderung weise Vorträge über Staat und Religion einfallen werden, alles dieses kömmt mit dem, was man in den gedruckten Originalschriften der Illuminaten, und in ihren

ren geschriebenen Graden über diese Materien liest, so genau überein, daß man die nahe Verwandtschaft nicht verkennen kann.

Dahin gehören auch verschiedene äußere Dinge, als, da die Clubbs der Jacobiner, in welcher auch förmlich von denen, die da reden wollen, ums Wort gebethen wird, den Verbrüderungen der Illuminaten, und denen, die sich von denselben verunstalten liesen, ganz ähnlich sehen; ich verstehe die Wahl ihrer Farben, ihre Erkennungszeichen, ihre Eintheilung in Bekannte und Unbekannte, und als Spione, welche auf die andern Acht haben, herumschleichende Glieder, ihre Arten sich unter unbefangenem Anscheine zu verdekken, die Mittel, welche sie wählen, ihre Endzwekke zu erreichen, und unzählige Dinge mehr, welche allerdings werth wären, besonders auseinander gesetzt zu werden.

Alle andere Revolutionen in der Welt haben nur bloß auf das Reich, wo sie entstanden sind, Bezug genommen; die französische hat die Umwälzung der ganzen Welt zum Augenmerke. Ist dieß

bloß Charakter der Franzosen, der Welt, wie vormahls ihre Moden, ihr Sittenverderbniß, also nun auch ihre Freyheit zu schenken? Schwerlich! Es ist das Illuminatenprincip einer allgemeinen Weltumkehrung, welche, wie Weishaupt und Knigge sagen, Christus habe bewerkstelligen wollen.

Hieraus wird sich das plötzliche Umgreifen der Revolution von einem Ende Frankreichs zum andern leicht erklären lassen; eine Sache, die gewiß unmöglich gewesen seyn würde, wenn nicht die Eingeweihten in dieses Mysterium iniquitatis schon allenthalben bereit gestanden hätten; ferner der mächtige Einfluß der Clubbs auf die Nationalversammlung; wiederum, daß der Jacobinismus und die französische Revolution aller Orten, auch in den entferntesten Gegenden, so viele Anhänger hat, und daß die Anhänger größten Theils Illuminaten sind, oder doch mit denselben in Verhältnissen stehen.

Es ist ausnehmend merkwürdig, daß die ersten Stifter des Mainzer Clubbs, deren zwanzig an der Zahl gewesen sind, lauter Illuminaten waren,

die mit dem Jacobinerclubb in Straßburg in dem engsten Verhältnisse gestanden haben. Ich zweifle sehr daß das Sprüchwort: les beaux genies se rencontrent, zureichend seyn dürfte, den Vorwurf von den Illuminaten abzuwälzen, daß sie mit den Jacobinern in Frankreich genau verbrüdert sind.

Unsere Aufklärer, die sich wie es genug bekannt ist, auch zu Schulmeistern der Regenten aufwerfen, stellen ihnen nun, was in Frankreich geschehen ist, zum Spiegel dar. Jede Erinnerung der Hinfälligkeit und Ungewißheit menschlicher Dinge ist gut. Es müßte aber auch nicht vergessen werden, sie zu erinnern, auf alle geheimen Associationen, und sollten sie auch nur bloß als Lesegesellschaften existiren, oder sich den unschuldigen Namen eines litterarischen Zirkels geben, und also eine gewisse Publicität affectiren, ein wachsames Auge zu haben. Hierzu möchten sich indessen diese Herrn wohl schwerlich entschließen; vielmehr haben sie noch vor wenig Jahren durch ihre Warnung vor den geheimen Planen der Jesuiten gesucht, die Blikke der Menschen von da abzuziehen, wo eigentlich das Feuer ist, und sie dahin zu lenken wo kei-

nes war. Ich zweifle nicht, daß es sich bey einiger Aufmerksamkeit der Regenten, die, außer der allgemeinen Pflicht der Selbsterhaltung, auch die größere auf sich haben, ihre treuen Unterthanen gegen heimliche Meuchler, die ihnen Religion und bürgerliche Ruhe rauben wollen, zu sichern — ohne viele Mühe entwikkeln wird, was Archenholzens Correspondent in der vorhin angeführten Stelle gesagt und nicht gesagt habe. Sie werden bestättigt finden, was in der Vorrede der französischen Uebersetzung der geheimen Briefe über die preussische Staatsverfassung steht: Ce n'est pas une ligue impuissante, qu'une conjuration des philosophes [armés] pour [lieber contre] la verité. Ich habe diesem nichts mehr beyzufügen, als:

Dixi et Salvavi animam meam

Unerwartete Aufschlüsse über Theilnehmer an der französischen Revolution.

Aus einem Brief *).

Sie haben Recht gehabt, mein verehrter Freund! daß Sie mich auf den aus Weimar geschriebenen Brief in Hrn. Prof. Henke's Archiv für die neueste Kirchengeschichte, Heft 1. S. 161, der den im December vorigen Jahrs zu Weimar verstorbenen

*) S. Magazin der Kunst und Litteratur, zweyter Jahrgang, siebentes Häft, July, 8. Wien bey Matthias Andreas Schmidt, K. K. Hofbuchdrucker. 1794. S. 62 u. f. woraus dieses abgedruckt ist.



Bode angeht, aufmerksam gemacht. Meine Meinung davon? Nun, mir fiel das lezte Tutti aus Urians Reisen im Wandsbekerboten ein:

Da hat er übel, übel dran gethan;

Verzähl' ers nicht weiter, Herr Urian!

Eben das dachte ich auch, als mir eine bis jezt noch ungedrukte Leichenrede auf diesen berühmten Mann zu Gesicht kam, welche von verschiedenen Lebensumständen desselben Nachricht giebt, und wovon wie man sagt, Herr Böttiger pro tempore Oberconsistorial- und Schul-Rath, auch Director Gymnasii Vinariensis, der Verfasser seyn soll. Ob der Brief in Hrn. Heyke's Archiv auch von diesem Panegyristen sey, vermag ich nicht zu bestimmen. Beyde sind in mehr als einer Hinsicht sehr wichtig, und die Leichenrede, die wohl schwerlich ihres Gleichen finden möchte, verdient gewiß öffentlich bekannt gemacht zu werden, damit die studirende Jugend sich nach diesem Muster bilden könne. Was würden sie da nicht alles finden, Freund! Stumme Empfindungen mit Form und Umriß, bescheidene Schatten, bescheidene Blumen — und denn noch die Sachen selbst.

Da es aber niemand zukommt, eines andern Geistes Werke ohne dessen Einwilligung zum Drukke zu befördern, kann ich aus der Leichenrede, nur wo es nöthig und nützlich ist, einzelne Stellen ausheben: dafür sende ich Ihnen eine ausführliche Beurtheilung des sehr unerwartete Aufschlüsse enthaltenden Briefes, welchen ich aber Punkt für Punkt, damit Sie alles übersehen können, hersetzen muß.

An unserm Bode, fängt der Briefsteller an, hat die Welt mehr verloren, als Viele glauben mögen. Daß nicht von dem vormahls auch berühmten Bode oder Bodin die Rede sey, der in dem Ragguagli di Parnasso ein Notorio Atheista genannt wird, wegen seiner demokratischen Grundsätze übel berüchtigt war, und endlich als Jude gestorben seyn soll, ist wohl zu vermuthen, da dieser Mann schon im Jahre 1596 gestorben ist. Es giebt der Boden viel. Der aber, von dem hier die Rede ist, ist der Herr Johann Joachim Christoph Bode, der zuletzt als Titular-Geheimer-Rath in Weimar privatisirte, und im December vorigen Jahres gestorben ist. Sein Leichenredner, Herr

Bötticher, hat uns von manchen Umständen seines Lebens Nachricht gegeben, und erzählt, daß er eines Soldaten, nachherigen Ziegelbrenners Sohn in Braunschweig, und in seiner Jugend ein Querpfeifer gewesen, und schildert uns ihn als einen Mann von so philosophischer Verachtung aller zeitlichen Ehren, daß man nach seinem Tode seinen Querpfeifer-Lehrbrief neben seinem Geheimen-Raths-Patent von ihm in einen Kasten gelegt, gefunden hat. Ob wir hieraus Bode's philosophische Gleichgültigkeit gegen weltliche Ehren, nach welcher er auch kein Geheimen-Raths-Patent hätte suchen sollen, wahrnehmen müssen, oder ob der neue Philosophismus hervorleuchte, der uns nächstens alle zu Sansculotten machen wird, lasse ich unentschieden.

Herr Bötticher übergeht zwar einige nicht unwichtige Punkte seines Lebens, als, daß er im Jahr 1776 noch Buchhändler in Hamburg gewesen, wie er es geworden, und wie er es zu seyn aufgehört; dafür macht er uns aber zur Schadloshaltung mit andern weit wichtigern Umständen bekannt, und sagt, daß er in einer sehr ehrwürdigen Verbindung,

nemlich in dem unter den Freymaurern restaurirten Tempelorden, welchen er jedoch selbst ungeachtet dieser Ehrwürdigkeit für eine Jesuitenerfindung nachmals ausgegeben und sehr gemißhandelt hat, den Namen a Lilio Convallium geführet — — Aus dem, was der Briefsteller in Herrn Henke's Archiv in der Folge sagt, sehen wir, daß er auch unter den Illuminaten eine ansehnliche Stelle bekleidet hat, und eben der ist, welchen der Herausgeber des Illuminatus dirigens, oder schottischen Ritters, dem Spartacus und Philo, das ist, dem Herrn Weishaupt und dem Herrn Knigge unter dem Namen Amelius an die Seite setzt. Daß es hiemit seine Richtigkeit hat, können Sie in dem Nachtrage zu den Originalschriften der Illuminaten S. 206 finden, wo ihn Philo zwar nur mit dem Anfangs-Buchstaben B. anführt, aber seinen Wohnort Weimar angiebt, ihn auch als den Uebersetzer von Yoriks empfindsamen Reisen, und des Tristram Schandi characterisirt. Philo sagt an dieser Stelle von ihm, daß er [Philo] ihn angeworben, und führt ihn S. 209. 213. 221, wo Sie seine ganze Characterschilderung, und eine höchst merk-



würdige Unterredung finden werden, mehrmals unter dem Namen Amelius auf. — Da hätten wir also einige wichtige Nachrichten, nach welchen der verstorbene Bode ein Homo quintuplex ist, der aus fünf Gesichtspunkten, nemlich als Querpfeifer, als geheimer Rath, als Tempelritter a Lilio Convallium, als Schriftsteller und als Illuminat betrachtet werden kann. Von welcher Seite nun die Welt an ihm mehr verlohren, als viele glauben mögen, wäre jezt zu untersuchen. Wir wollen nur bey den beyden letzten bleiben — daß er als Uebersetzer [Manoeuvre, wie Mercier im Tableau de Paris dergleichen Leute nennt; wo er von Borneville dem vertrauten Freunde des verstorbenen Bode spricht] Verdienste gehabt, wird niemand bezweiflen können; davon will aber der Verfasser des Briefes nicht reden, wie es scheint, weil er sonst etwas davon würde angeführt haben. Er hat also andere Verdienste im Sinne, und diese giebt er auf folgende Weise zu erkennen: Hat jemand, sagt er, den Jesuiten mit allen Kräften entgegen gearbeitet, so war er es, der die Hälfte des Lebens mit ihnen kämpfte. — Ich muß ihnen frey geste-

hen, mein Freund! daß wenn hierinn Bode's große Verdienste bestehen, mir dieselben sehr zweifelhaft sind. Er hat freylich ein Examen impartial als Manuscript herum geben lassen, in welchem er beynahe die ganze Welt zu Jesuiten gemacht; er hat Bonnevilles Werk: Les Jesuites chassés de la Maçonnerie, wozu er, wie man sagt, selbst Materialien geliefert hat, ins Deutsche übersetzt: aber da bey einem Entgegenwirken wieder ein gegenseitiges Wirken nothwendig vorausgesetzt wird, dieß letztere aber noch nichts weniger als bewiesen ist, was war denn sein ganzes Entgegenarbeiten? Er soll die halbe Zeit seines Lebens mit den Jesuiten gekämpft haben! Bisher haben wir nun immer geglaubt, daß zu jedem Kampfe, wenigstens zwey seyn müssen, und noch weiß ich keinen Jesuiten, der sich mit ihm eingelassen hätte.

Doch das, was nun folgt, soll dieses sonderbaren Kampfes wahre Beschaffenheit recht erklären. Er gab an Leuchsenring, sagt der Briefsteller, die Materialien zu allen den Aufsätzen, durch welche Nikolai und Biester den Kryptokatholicismus bestritten. — — Wahrlich diese Nachricht ist ausneh-

mend wichtig. Freylich erhält Bode damit keine vortheilhafte Stellung, wenn er mit Leuchsenring einem unter dem Namen Leveller *) bekannten Apostel des Illuminatismus, dessen Charakterschilderung Sie in Zimmermanns Unterredung mit Friederich dem Großen S. 87 finden können und der als Revolutionär **) und wegen anderer schlechten Streiche aus dem Brandenburgischen verwiesen wurde, jetzt aber, wenn er unter der Guillotine noch nicht gefallen seyn sollte, Sekretair des National-Convents zu Paris ist ***) zusammengestellt wird. Indessen giebt diese Nachricht über den Ursprung des großen Lärms, der vor einigen Jahren von einigen Protestanten wegen der Gefahr des heim-

*) Ein Nahme, der so viel als Gleichmacher bedeutet; dem Jacobinismus der Illuminaten ziemlich angemessen, und in der englischen Geschichte eben so und von solcher Seite berühmt ist, als in der römischen der Nahme Spartacus.

**) Dieß muß Familienkrankheit seyn, da sein Bruder der Baadensche Leibarzt eben dafür die Castigationem von 50 Prügeln ad locum Consultum erhielt.

***) S. fliegende Blätter Jänner 1794. S. 15.

lichen Katholicismus erregt wurde, einen unerwarteten Aufschluß. Das ganze katholische Deutschland lachte oder staunte, ob dieser so ängstlichen als heftigen Anklage, sich seiner Unschuld bewußt! die Protestanten schrieben Vertheidigungsschriften über Vertheidigungsschriften gegen die Beschuldigungen dieser neuen Inquisitorum catholicae pravitatis, und riethen hin und her auf die Urheber der Anklagen. Hier sehen wirs. Nicht aus Nikolais oder Biesters Kopfe entsprang diese Galeata Minerva. Jene beyden Ehrenmänner, so thätig und anhaltend sie über die Greuel des Katholicismus geeifert und davor gewarnet haben, wurden also, da sie am Ende lächerlich gemacht waren, unschuldige Opfer ihrer Verschwiegenheit, oder ihrer illuminatischen Connexionen, da sie nichts anders, als Bode's Sprachrohr waren, und da Leuchsenring der Canal war, wodurch ihnen seine Offenbarungen zuflossen, die er ihnen denn nach ihrer Manier aufzustutzen und ins Publicum zu bringen überließ. Wie es mit Bode's Visionen beschaffen gewesen, weiß gegenwärtig die ganze Welt, die anfangs dieselben anstaunte und

nun verlacht. Hören Sie aber doch, wie dieser Briefsteller darüber urtheilt. „Gesetzt auch, fährt „er fort, daß er zuweilen doppelt, zuweilen blos „Schatten gesehen hätte, so hat er doch allein die „Freymaurer aus den Klauen der geheimen Obern gerissen, und schon dadurch, daß er laut schrieb und sagte: „Der Jesuit habe in England den gan„zen Orden, als geheime Propaganda gestiftet, „und als es dort nicht gehen wollte, ihn auf dem „festen Lande mit Rosenkreuzerey, französischer „Windbeuteley, und deutscher Kleinigkeitskräme„rey zusammengeknätet, der Welt einen nicht ge„genug zu dankenden Dienst geleistet" — Armer Bode! dachte ich, da ich dieß las: dein Vertheidiger führt deine Sache verteufelt schlecht! Statt der Rosen, oder mit deinem Leichenredner, Bötticher, bescheidene Mayblümchen auf dem Grab zu streuen, legt er einen Bündel Hambuchen und Nesseln drauf. Denn doppelt sehen, und wohl gar nur blos Schatten sehen, und denn dagegen, als gegen etwas Würkliches zu Felde ziehen, ist nicht besser, als wenn Don Quichotte gegen eine Heerde Schaafe als gegen Ritter focht,

und Windmühlen für ein verzaubertes Schloß ansah.

Da ich, wie Sie wissen, nie Freymaurer gewesen bin, weis ich nicht, ob das, was der Briefsteller von den Klauen der geheimen Obern sagt, und was Bode von der Stiftung des Freymaurerordens durch die Jesuiten gesagt, einigen Grund habe: Alle Freymaurer, die ich darüber gefragt, und unter denselben waren Männer von Kenntnissen, haben mich versichert, daß sie nie geheime Obern gehabt, und daß ihr Orden weit früher gewesen, als die Jesuiten. Daß auch diese nie mit den Rosenkreuzern einigen Zusammenhang gehabt, wird wohl jeder glauben, der des Jesuiten P. Roberti schon 1618 herausgekommenen Goclenius Heautontimorumenos, der voll Invektiven gegen die Rosenkreuzer ist, gelesen hat. Sollte also wohl Bode nicht auch doppelt oder gar Schatten gesehen haben? — Sein Verdienst, daß er die Freymaurer den Klauen unbekannter Obern entrissen, bleibt also sehr zweifelhaft. Gewiß ist es aber, daß er sie den Klauen

wirklich unbekannter Obern zugeführt, da er nebst Kniggen [von welchem er, wie Sie in dem Nachtrage zu den Originalschriften der Illuminaten S. 206. 213. 216. lesen können, angeworben, und zum kleinen und großen Illuminaten-Grad befördert worden ist] das mehreste dazu gewirket, den Freymaurerorden mit dem Illuminatismus zu imprägniren, und also erfüllt hat, was er S. 219 in der merkwürdigen Unterredung mit Knigge versprochen hatte.

Von Bode's Verbindung mit den Illuminaten sagt unser Briefsteller: auch in einer später auf die Freymaurerey gepfropften Ordensverbindung beabsichtigte er nie etwas anders, als das vis unita fortior zur Beförderung der edelsten Angelegenheiten der Menschheit: und als Philo und Spartacus zu viel Menschlichkeit einmischten, war er der erste der ausrief: unser Bau ist nicht haltbar! — Dieser Ausruf befremdet mich: viel früher aber, rief schon Spartacus aus, er besorge daß man ihm den Kopf vor die Füße legen

werde

werde wenn alles heraus käme *). Daß ein Bau nicht haltbar sey, der wie dieser beschaffen war, konnte keinem Menschen entgehen. Welches waren denn aber diese edelsten Angelegenheiten der Menschheit, die man beabsichtigte? — Man wollte die Religion vertilgen, Fürsten und Pfaffen entbehrlich und von der Erde verschwinden machen. Ob er der Welt hierdurch einen nicht genug zu dankenden Dienst geleistet, darüber sind die Stimmen unter allen, die keine Illuminaten sind, nicht mehr getheilt.

Ich eile zu dem Wichtigsten des ganzen Briefes, wo der Verfasser desselben den im vorhergehenden von ihm so schief gelobten Bode gegen einen sehr wichtigen Vorwurf vertheidiget, der demselben gemacht seyn soll. — Und diesen edlen Mann, sagt er, konnte ein nichtswürdiger Wiener Scribler beschuldigen wollen, er habe mit einem andern B. [der doch schon nach seiner Lage an

*) S. Nachtrag zu den Originalschriften der Illuminaten, S. 89.

den französischen Gräuelthaten den größten Abscheu haben muß] in Paris selbst an dem Vorarbeiten der Revolution Theil genommen, und diese Verläumdung konnte nun vollends ein noch elenderer — der selbst an jener Verbindung Theil gehabt hatte, im diesjährigen Revolutionsalmanach abdrukken lassen. — Diese Sache ist überaus wichtig für unsre Zeiten, da sie den etwanigen entweder nur wahrscheinlichen, oder wirklichen Antheil betrift, den Deutsche an der schreklichen Pariser Revolution genommen haben, die gegenwärtig ganz Europa in Flamme sezt. Die Wichtigkeit dieser Sache hat mich bewogen, den Winken des Verfassers, da er den angeblich elenden Wiener Scribler nicht genau angiebt *), so viel möglich nachzugehen.

*) Ein deutscher Guillotinenzug! — Und mußte es denn gerade ein Wiener Scribler seyn! konnte es nicht eben so gut ein Scribler aus Weimar seyn? In ein Magazin kann jeder einschiffen, wo er auch lebt und schwebt; denn die Post meines Wissens, geht aus allen Gegenden Deutschlands nach Wien.

A. d. H.

Ich durchblätterte anfangs den vortreflichen Revolutionsalmanach von diesem Jahr, und fand nichts von dem, was nach des Briefstellers Angabe darinn sollte abgedrukt seyn. Endlich gerieth ich wieder auf die Vorrede, und fand darinn, daß der Herausgeber sagt, er habe von dem Aufsatz [nicht die Franzosen sind die Erfinder die Welt umzukehren, diese Ehre gebührt den Deutschen!] nicht Gebrauch machen wollen, da es eigentlich nur ein abgeschriebenes Stük aus der Vorrede zu dem Buch sey, welches unter dem Titel (Neueste Arbeiten des Spartacus und Philo) erst vor kurzem im Drukke erschienen, und gewiß schon in der meisten Leser Hände seyn werde.

Nun war ich auf der Spur, und fand in der eben bemerkten Vorrede S. VII., daß in der Wiener Zeitschrift 1793. S. 145 stehe, zween Deutsche aus dem Illuminatenorden wären 1788 nach Paris gegangen, und hätten die dortigen Freymaurer mit den Religion und Staat umkehrenden Grundsätzen des Illuminatismus imprägnirt, worauf in den Freymaurerlogen die Comités politiques entstanden wären, welche die Revolution hervorgebracht ha-

ben. Was ich hier fand, war allerdings wichtig, genügte mir aber nicht, da ich keinen Nahmen jener merkwürdigen zween Deutschen angegeben fand. Ich setzte also meine Untersuchungen weiter fort, und nun fand ich auch fast den nähmlichen Aufsatz, den ich in der Wiener Zeitschrift gelesen hatte, auch im Wiener Magazin der Kunst und Litteratur Mai 1793 nur weiter ausgeführt und in Ansehung einiger Umstände berichtigt, woraus es mir wahrscheinlich wird, daß der Verfasser des letzten Aufsatzes, den erstern vor Augen gehabt; und zugleich wurden die beyden Illuminaten, deren darinn als Vorarbeiter der Pariser Revolution gedacht wird, mit dem Buchstaben A—s und B—d bezeichnet.

Welcher nun der elende Scribler sey, dessen der Briefsteller gedenkt, ob es der Verfasser des Aufsatzes in der Wiener Zeitschrift, oder der Verfasser des Aufsatzes im Magazin sey *) wird

*) Ich denke daß es beyden sehr gleichgültig sey, sich von so einem hochberühmten Scribler getadelt zu sehen.

er am besten wissen. Aber ausnehmend habe ich mich verwundert, wie der Briefsteller, wenn er es nicht schon vorher gewußt hatte, daß es wirklich so gewesen ist, darauf habe verfallen können, uns zu sagen, daß Bode der eine von den zween nach Paris geschikten Illuminaten gewesen sey! — Nach seiner Vorstellung sollte man schließen, beyde wären mit den Anfangsbuchstaben ihres wahren und nicht angenommenen Namens von dem sogenannten Wiener Scribler genannt, und beyder Name fiengen sich mit einem B. an: das ist aber nicht geschehen; sondern der eine ist mit A—s, und der andere mit B—d bezeichnet. Es können also dieses nicht die eigenen Namen, sondern es müssen Illuminaten-Namen seyn, wie Spartacus und Philo.

Da Bode unter den Illuminaten, wie aus dem Nachtrage zu den Originalschriften erhellet, den Namen Amelius geführt, so möchte auf denselben das A—s angewendet werden können. Unstreitig kannte ihn sogleich der Weimarsche Briefsteller, und unternahm es diesen Vorwurf sogleich von ihm abzulehnen. Ich möchte aber



wohl fragen, ob es möglich gewesen sey, unter dem A—s den Johann Joachim Christoph Bode so fertig zu erkennen, ohne von seinem Illuminatennahmen, und der ganzen Sache unterrichtet zu seyn? Eben da also, wo der Briefsteller Boden vertheidigen will, beschuldigt er ihn vielmehr, und giebt genugsam zu erkennen, daß jene Nachricht keine leere Erdichtung, sondern Wahrheit sey; ja er giebt sich selbst als einen solchen an, der von dieser schreklichen Sache Wissenschaft habe; wie hätte er sonst noch von einem andern B. [welches dann der im Magazin mit B—d angegebne seyn würde] als Bode's Mitapostel reden, und denselben uns als einen solchen schildern können, der schon nach seiner Lage an den französischen Gräuelthaten den größten Abscheu haben müsse *). Der Briefsteller kennt also beyde, die im J. 1788 die

*) Nach seiner Lage billig den größten Abscheu haben müssen, und diesen Abscheu auch wirklich haben, ist sonst auch zweyerley. Die Geschichte unsrer Tage giebt hierzu Belege genug an die Hand.

famöse Reise nach Paris gemacht, und es wäre nun an demselben, auch den zweyten B., der mit B—d bezeichnet worden, nahmhaft zu machen, so wie er uns in dem A—s den verstorbenen Bode bekannt gemacht hat. Durch diese Entdekkung würde er sich gewiß um das deutsche Vaterland verdient machen. Da den Regierungen an nichts mehr liegen kann, als einmal einen sichern Fuß zu haben, um dem entsetzlichen Complott wider Religion und Staat näher auf die Spur zu kommen *).

Um Boden gegen den ihm gemachten Vorwurf, ein Vorarbeiter der Pariser Revolution gewesen zu seyn, zu vertheidigen, setzt der Briefsteller hinzu: Guter Bode! wenn diese Menschen gesehen hätten, was ich mehr als einmal sah, wie du bey den Gräuelscenen in Frankreich bis in dein Innerstes erschüttert warst, und oft bey solchen Nachrichten

---

*) Wer sich die Mühe geben wollte, die in den Originalschriften genannten Illuminaten-Namen, und deren eigentlichen Namen nachzusehen, und zu suchen wie etwa ein solcher Illuminaten-Namen mit B. angeht, und d endigt, könnte wohl auf Vermuthungen gerathen.



heiße Thränen über deine Wangen liefen, wahrlich, sie würden, wenn sie noch einiges Gefühl hätten, auf deinem Grabhügel ein *auto da fe* ihrer elenden schriftstellerischen Produkte halten! — Ich will es dem Verfasser auf sein Wort glauben, daß Bode über die Nachrichten der französischen Gräuelscenen geweinet, noch mehr, ich will glauben, daß diese Thränen wirklich Thränen der Reue und des erwachten Gewissens *) gewesen sind, das ihm sagte, das sein Illuminaten-Apostolat auch dazu das Seine beygetragen hat. Allein zum Beweiße vom Gegentheile dessen, was in der Wiener Zeitschrift und im Wiener Magazin gesagt worden ist, und nach unserm Briefsteller von Bode an einem Theile gilt, können diese Thränen nicht gebraucht werden. Nicht alle durch das Schlachtmesser der Guillotine von ihren eignen Mitver-

---

*) Nicht Thränen des Aergers oder Mismuths, daß die Revolution für Deutschland zu frühe ausgebrochen ist, und die Franzosen für uns Deutsche zu rasch und zu unbedachtsam gehandelt haben: wie man von deutschen Jacobinern genug zu hören und zu lesen bekommt.

schwornen gemordete Rebellen sind mit einem ça ira, und vive la Republique! aus der Welt gegangen: auch Fauchet und Eulogius Schneider weinten und riefen aus: mea culpa! — Bode konnte bittere Thränen weinen über die französischen Kanibalenscenen; aber auch darüber, daß das schöne Experiment der allgemeinen Weltumwälzung, wozu er so thätig mitwirkte, so schlecht gerathen, daß wohl schwerlich andere Völker Lust bekommen möchten, sich auch illuminiren zu lassen. Gewiß muß man dem Briefsteller zurufen: Si tacuisses, Philosophus mansisses!

B.



III.

Bode's Verdienste um Freymaurerey und Protestantismus *).

In dem ersten Stück des auf die Weimarischen Acten, Urkunden, und Nachrichten zur neuesten Kirchengeschichte gefolgtem Archiv für die neueste Kirchengeschichte findet sich in dem ersten Stück folgende Nachricht von Bode, welche wir ganz

*) S. Die Neuesten Religionsbegebenheiten von dem Jahr 1794, 5tes Stük, S. 251 — 279, woraus dieses genommen und abgedrukt ist.

mittheilen und mit einigen Anmerkungen beglei- ten wollen.

S. 161. „Aus einem Briefe, Weimar den 7ten Jan. 1794. An unserm Bode *) hat die Welt mehr verlohren, als viele glauben mögen. Hat jemand den Jesuiten mit allen Kräften entgegen gearbeitet, so war er es, der die Hälfte seines Lebens mit ihnen kämpfte. Er gab an Leuchsenring die Materialien zu allen den Aufsätzen, durch welche Nikolai und Biester den Kryptokatholicismus bestritten. Gesezt auch, daß er zuweilen doppelt, zuweilen auch blos Schatten gesehen hätte, so hat er doch allein die Freymäurer aus den Klauen der geheimen Obern gerissen, und schon dadurch, daß er es laut schrieb, und sagte: „Der Jesuit habe in England den ganzen Orden als geheime Propaganda gestiftet, und als es dort nicht gehen wollte, ihn auf dem festen Lande mit Rosenkreuzerey französischer Windbeu-

*) Joh. J. C. Bode, Hessen-Darmstädtischer Geh. Rath, der am Ende des vor. Jahrs zu Weimar starb.

teley, und deutscher Kleinigkeitskrämerey zusammengeknetet, der Welt einen nicht genug zu dankenden Dienst geleistet. Auch in einer später auf die Freymäurerey gepfropften Ordensverbindung beabsichtigte er ein etwas anders, als das: Vis unita fortior, zur Beförderung der edelsten Angelegenheiten der Menschheit, und als Philo und Spartacus zu viel Menschlichkeit einmischten, war er der erste, der ausrief: unser Bau ist nicht haltbar. Diesen edlen Mann konnte ein nichtswürdiger Wiener Scribler beschuldigen wollen, er habe mit einem andern B. [der doch schon nach seiner Lage an den französischen Greuelthaten den größten Abscheu haben muß] in Paris selbst an den Vorarbeiten der Revolution Theil genommen, und diese Verleumdung konnte nun vollends ein noch elenderer, — — der selbst an jener Ordensverbindung Theil genommen hatte, im diesjährigen Revolutionsalmanach abdrukken lassen! Guter Bode! wenn diese Menschen gesehen hätten, was ich mehr als einmal sah, wie du bey den Greuelscenen in Frankreich bis in dein Innerstes erschüttert warst, und oft bey solchen Nachrichten heiße

Thränen über deine Bakken liefen, wahrlich sie würden, wenn sie noch einiges Gefühl hätten, auf deinem Grabhügel ein Autodafe ihrer schlechten schriftstellerischen Produkte halten. — Sein ganzes auch für die Kirchengeschichte der jüngsten drey Jahrzehende äußerst wichtiges Freymäurerisches Archiv erhielt der Herzog von Gotha, der es dem Verstorbenen noch bey seinem Leben für 1500 Thaler abkaufte. Bey diesem edlen Fürsten, der stets ein warmer Freund des Verstorbenen war, ist es gewiß in sichern Händen, und für die Nachwelt unverloren."

Daß die Jesuiten in einem gewissen Zusammenhang mit dem Freymäurer-Orden gestanden, demselben, wo nicht gar gestiftet, doch wenigstens zu dirigiren gesucht, allenfalls auch würklich dirigirt hätten, wird von mehrern neuern freymäurerischen Schriftstellern versichert. Allein es werden keine eigentliche Thatsachen noch Umstände angegeben, durch welche ihre Versicherung einige Wahrscheinlichkeit erhielte. Dabey stimmen sie in den meisten wesentlichen Puncten nicht miteinander überein, und was noch außerdem sehr wichtig ist, so giebt

es andre wenigstens eben so glaubwürdige Männer unter den Freymäurern, welche versichern, daß sie während der langen Zeit, die sie im Orden gewesen, nichts von Jesuiten, als Glieder desselben, noch auch irgend etwas vom Einfluß der Jesuiten durch die dritte oder vierte Hand, hätten bemerken können.

Diejenigen, welche die Einmischung der Jesuiten behaupten, sind nicht von einerley Art. Einige nehmen das Wort figürlich für Leute, welche jesuitische Grundsätze und Gesinnungen haben. Und da wird es wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß dergleichen Leute auch unter den Freymäurern gewesen, und daß diese ihre Mitbrüder zu ihren eignen unlautern und selbstsüchtigen Absichten zu lenken gesucht haben werden. Denn solche Leute giebt es allenthalben in den kleinsten Gesellschaften, und in allen Ständen; und hat es immer gegeben, so lange die Welt steht. Von solchen Jesuiten spricht der Verfasser der Enthüllung des Systems der Welt-Bürger-Republik, und versteht darunter, wie man nunmehr weiß, die Illuminaten. Andre verstanden alles unverblümt und eigentlich;

und so muß es auch verstanden werden, wenn man die wahre Streitfrage nicht verlassen will. Von diesen führten etliche den Beweis daher, daß unter den Freymäurern, wenigstens von dem sogenannten Tempelherrn-System oder der stricten Observanz, viele bedenkliche katholische Ceremonien Statt gefunden; welches vermuthlich in dem Buch geschieht: Beyträge zur philosophischen Geschichte geheimer Gesellschaften. Eben dieses war auch der vornehmste Grund auf welchen die Beschuldigungen des heimlichen Jesuitismus und Katholicismus, die man einigen berühmten Männern gemacht hat, erbaut waren; wiewohl man, wenn man consequent hätte handeln wollen, allen Anhängern dieses Systems samt und sonders die nemliche Beschuldigung hätte machen müssen. Ob nun gleich diese vorgebliche Aehnlichkeit sehr wenig beweiset; so finden sich doch andere, die nicht einmal so viel, sondern gar keine Beweise führen. Es sind bloße Versicherungen, welche sie ertheilen; wobey sie doch nicht einmal miteinander übereinstimmen. Einige, wie eben Bode, waren der Meynung, die Jesuiten hätten den ganzen

Freymäurer-Orden gestiftet. Dieses sagt nicht nur unser Briefschreiber, sondern auch Bode selbst in seinen aus dem Französischen übersezten so betitelten: Jesuiten vertrieben aus der Freymaurerey; wo er das verfloßne Jahrhundert und die Zeit angiebt, in welcher man gegen die Katholischen sehr intolerant gesinnt gewesen sey [II. Th. S. 76] doch ist er seiner Sache so wenig gewiß, daß er gleich hernach [S. 78] meynt, Ignatius Loyola habe die Freymäurerey gestiftet und unter diesem Nahmen den erloschnen Tempelorden fortsetzen wollen; welches also in das Jahrhundert zuvor fallen würde.

Nach Andern haben die Jesuiten die Freymäurerey nicht gestiftet, sondern nur ihre Hände eingeschlagen um sie zu ihren Absichten zu gebrauchen. Nach Hrn. Nicolai ist dieses um das Jahr 1685, unter der Regierung K. Jacobs II. in Grosbritannien geschehen [Versuch über den Tempelherrn-Orden 1782. 1 Th. S. 213], welches aber blos willkührlich und ohne Beweise angenommen worden, wie ein anderer Schriftsteller in

in dem sogenannten: Aufgezognen Vorhang der Freymäurerey [S. 224. u. f.] dargethan hat.

Dagegen haben Einige auch wiederum ohne Beweise geglaubt, die Einmischung der Jesuiten habe um das Jahr 1743, wo man von Seiten Frankreichs den sogenannten Prätendenten auf den Grosbrittannischen Thron erheben wollte, ihren Anfang genommen. Damals hätten die Jesuiten ihm eine mächtige Parthey unter den Freymäurern zu gewinnen gesucht, und zu diesem Ende allerley Neuerungen vorgenommen u. s. w. Diese Meynung führt der Frhr. von Knigge in seinem Beytrag zur neuesten Geschichte des Freymäurer-Ordens, 8. 1786. S. 81 u. f an. Denn dieses ohne Nahmen herausgekommne Schriftchen hat derselbe nachher für seine Arbeit erkannt [S. Philos endliche Erklärung S. 32.] Er gedenkt aber noch einer andern Meynung, nach welcher die Jesuiten zuerst im siebenjährigen Krieg die Hände eingemischt hätten, und dieser tritt er selbst bey [Beytrag S. 51. 54.] wiewohl er weiter keinen Beweis giebt, als daß bey den Franzosen, welche neuere Grade in Deutschland ge-

bracht hätten, auch Jesuiten als Feldgeistliche gewesen seyen.

Endlich meynen Andre, die Jesuiten hätten erst damals sich in die Freymäurerey eingeschlichen, als sie die Aufhebung ihres Ordens vermuthet hätten, welches bey den Streitigkeiten mehrerer katholischer Souverains mit dem Papst Clemens XIII. und bey den Unterhandlungen seines Nachfolgers Clemens XIV. (1769) mit diesen leicht vorauszusehen gewesen wäre. Ihre Absicht sey gewesen, von der damals schon sehr weitausgebreiteten Gesellschaft der Freymäurer Unterstützung zu erlangen, um theils das Ungewitter durch ihren Einfluß abzuhalten, theils aber durch Hülfe dieser ihrer neuen Freunde einen Theil ihres baaren Vermögens und ihrer Capitalien zu retten; aus welchem allen, wenn es auch würklich erwiesen wäre, noch keinesweges folgt, daß sie die Freymäurerey sich unterwürfig gemacht hätten, und noch würklich dirigirten, welches man doch, durch diese und andere ähnliche Behauptungen, eigentlich haben will.

Diese Verschiedenheit der Meynungen, bey welchen keine eigentliche Thatsachen angegeben werden, sondern alles auf Vermuthungen beruht, ist schon ein schlimmes Zeichen. Was aber noch schlimmer ist, so weiß man, daß das Vorgeben von heimlichen, nicht blos in der Freymäurerey, sondern allenthalben geschäftigen Jesuiten von den Häuptern des Illuminaten-Ordens, eben nicht aus den besten Absichten, sondern um deswillen stark betrieben worden ist, weil sie hierdurch die Jesuiten, welche ihren Operationen in Bayern hinderlich waren, und anderstwo auch hinderlich werden konnten, immer mehr verhaßt machen, auch wohl einen jeden andern, vornemlich Protestanten, der ihnen auf irgend eine Art im Weg stand, als einen heimlichen Jesuiten anschwärzen und somit um allen seinen Credit bringen konnten. Auch suchten sie hierdurch Mistrauen unter den Freymäurern zu erregen, damit sie, wenn es ihnen nicht glükken sollte, die Freymäurerey in ihr Interesse zu ziehen, ihre Glieder an die Spitze der Logen zu stellen, und diese von sich abhängig zu machen, die Freymäurerey ganz verschreyen und zerstören, und ihre

Gesellschaft auf den Trümmern derselben erweitern könnten; als welches nach Philo's Aeußerungen in den Originalschriften förmlicher Plan war.

Aber gerade hierdurch werden die Versicherungen aller Illuminatischen Schriftsteller, und unter diesen auch Bode's sehr verdächtig. Denn laut der Vorrede des Illuminatus dirigens war er der nächste nach Spartacus und Philo und also Tertius in foedere (S. die neuesten Rel. B. 1793, 12. St. S. 579. b.). Er hieß in diesem Orden Amelius; und daß er diesen Nahmen erhalten als er aus der striften Observanz zu den Illuminaten übergieng, erhellet aus dem Nachtrag der Originalschriften der Illuminaten, wo er (1 Th. S. 209 u. f.) oft genug unter diesem Nahmen vorkommt, nachdem er (S. 206) mit dem Anfangsbuchstaben seines weltlichen Nahmens B. genennt, und als Uebersetzer der empfindsamen Reisen (von Yorik und) des Tristram Shandy, wie auch als in Weimar wohnhaft beschrieben worden war; wodurch er also kenntlich genug gemacht worden. Nachmals erhielt er auch den Namen Winnefried bey einer gewissen Gelegenheit, die nicht hieher gehört; welches wir aber doch anführen, weil

diese Nachricht vielleicht nöthig und nutzbar werden könnte.

Indessen hatte er bereits vor seinem Beytritt zu den Illuminaten den Kopf voll Jesuiten. Philo hatte ihn laut seines Berichts vom August 1782. (S. 199, 206.) wohl nicht lange vorher angeworben, da er es als eine Neuigkeit meldet. Im Januar 1783. (S. 209.) meldet er weiter, daß er ausführlich mit ihm gesprochen, ihm den Grad des Illuminatus major und vor seiner Abreise auch noch den Schottischen Rittergrad ertheilt habe (S. 216. 218.) Bey diesen Gesprächen, wo Philo nichts unterließ, ihm den Illuminaten-Orden anzupreißen, äußerte Bode mehr als einmahl, es könnte doch wohl Betrug und Jesuitismus hinter diesem neuen Orden stekken (S. 214. 215. 216. 218.) Philo benahm ihm seine Bedenklichkeiten, und am Ende versprach Bode unter andern, er wolle den Illuminaten seine Kenntnisse über den Ursprung der Freymäurerey und der Rosenkreuzer mittheilen, welche jedoch eigentlich nur seine Vorstellungen oder gar Träume gewesen seyn mögen. Er scheint also damals schon die Idee gehabt zu haben, daß Jesuiten, wie es

in dem oben mitgetheilten Brief aus Weimar heißt, die Freymäurerey gestiftet hätten; welches er wohl in allem Ernst geglaubt haben mag, und nicht von den Illuminaten empfangen, sondern selbst erfunden hat. Denn obgleich diese auch, und zwar schon vorher, wie aus der Schrift erhellt, welche Philo auf Geheiß des Spartacus über Jesuiten, Freymäurer und deutsche Rosenkreuzer ꝛc. im Jahr 1781. und also noch vor der Bekanntschaft mit Bode unter dem Nahmen Joseph Aloisius Majer herausgegeben (S. die neuesten Rel. B. 1786. 2 Zug. S. 125.) und wozu er sich hernach selbst bekannt hat, (Rel. B. 1788. 12. St. S. 848.) von den Jesuiten und deren heimlichen Bemühungen sprachen; so glaubten sie dieses doch wohl schwerlich selbst, wie aus den bey dieser Gelegenheit geschehnen Aeußerungen des Philo in dem Nachtrag der Originalschriften (1. Th. S. 112. 113.) wahrscheinlich ist, wo er unter andern sagt, daß Spartacus die Jesuiten verfolge. Auch redete man damals noch mit vieler Behutsamkeit, und sagte zwar, daß die Jesuiten sich insgeheim unter den Protestanten Freunde gemacht hätten und noch zu machen suchten, aber nicht daß sie die Frey-

mäurerey dirigirten oder gar gestiftet hätten, sondern nur: daß sie eine große Gesellschaft von Männern, die sich bis jezt in dem allgemeinen Ruf von Weisheits- und Tugendliebe erhalten hätten, in ihr Interesse zu ziehen suchten. Erst nach der Bekanntschaft der Häupter des Ordens mit Bode kamen nach und nach mehrere Schriftsteller mit der Neuigkeit, theils von der Stiftung theils von der Direction der Freymäurer durch Jesuiten öffentlich zum Vorschein; woher dann wahrscheinlich wird, daß man von Seiten der Häupter der Illuminaten diese Meynungen um so mehr adoptirt habe, weil sie, wenn sie in das Publicum gebracht würden, als Mittel angesehen werden konnten, viele Glieder dem Freymäurer-Orden abgeneigt zu machen, und zu demjenigen zu bringen, den sie gestiftet hatten.

Wenn der Verfasser obigen Briefs es gewissermaßen als eine Wahrheit annimmt, die Jesuiten hätten, wie Bode behauptete, in England den Freymäurer-Orden als eine geheime Propaganda gestiftet, und demselben hernach in Frankreich und Deutsch-

land noch einiges angehängt: so zeigt er sich als einen Mann, der ohne Prüfung nachspricht. Denn es ist auch nie der mindeste Beweis von diesem Vorgeben geführt worden.. Alles beruht auf Versicherungen, die bei längst verfloßnen Sachen und Zeiten nichts gelten, und sogar, wie vorhin gezeigt worden, bey Sachen, die einige Schriftsteller selbst erlebt haben wollen, sogar verdächtig sind. Wenn der Briefschreiber es aber noch rühmt, daß Bode, und zwar nur er allein, die Freymäurer aus den Klauen unbekannter Obern gerissen habe: so werden dieses diejenigen, welche an dieser Heldenthat auch ihren Antheil gehabt haben wollen, unbescheiden, andere Leute aber seltsam finden. Denn nach dem eignen Geständniß des Briefschreibers hat Bode zuweilen doppelt, zuweilen auch blos Schatten gesehen, als er die Jesuiten bey der Stiftung und der nachmaligen Einmischung in die Freymäurerey gesehen hat. Wer ist uns denn nun Bürge dafür, daß er nicht durchaus doppelt und blos Schatten, und so mit Gespenster gesehen habe, die nur in seinem Kopf allein existirten?

„Aber er hat doch den Krypto-Katholicismus mit allem ihm nur möglichen Ernst bestritten, und sogar die Materialien, welche hernach die Herrn Nicolai und Biester [jener in seinen Reisen, dieser in der Berlinischen Monathschrift] in eignen Aufsätzen bearbeitet haben, ihnen durch den berühmten Herrn Leuchsenring in die Hände geliefert.“ Wohl! Wenn nur die Sachen, die er ihnen zuschleppen ließ, auch gegründet gewesen wären! Freylich führte man eine Menge von Thatsachen zum Beweis an, und nannte nicht wenig angesehene Personen unter den Protestanten, die schon heimliche Katholiken, oder welches noch schlimmer war, heimliche Jesuiten wären, oder doch im Begriff stånden, es zu werden. Allein so sehr anfänglich ganz Deutschland über die hierüber mitgetheilten Nachrichten aufmerksam wurde, so groß war doch bald hierauf die Verachtung, welche dasselbe jenen Ausbreitern der falschen und ehrenrührigen Nachrichten erwies, als sie mit den eigentlichen, hier erforderlichen Beweisen durchgängig sitzen blieben, und einige zum Theil hart angegriffne Schriftsteller das Tråu-

merische und zugleich Boshafte dieses Vorgebens aufgedekt hätten. Dieses hätte der Briefschreiber wissen können; und wenn er doch seinem Bode noch eine Art von Ehrensäule setzen wollte, so hätte er diese seine schwache Seite entweder ganz verdekken oder so viel möglich entschuldigen, nicht aber sichtbar machen und öffentlich ausstellen sollen.

Inzwischen weiß man doch nunmehr, was man bisher nicht gewust hat: wer nemlich der erste Urheber dieser kläglichen Visionen von Krypto-Katholicismus und Jesuitismus gewesen sey! Bode war es; nicht aber Leuchsenring, wie man sonst hin und wieder glaubte. Denn dieser diente bey der ganzen Sache nur als Handlanger und Briefträger zwischen Bode und Nicolai und Biestern *).

(* Von Leuchsenring schlage man nach, was Relig. B. 1788. 7 St. S. 499. u. f. von ihm gemeldet werden. Kurz vor dem Ausbruch des jetzigen Kriegs bekam er zu Berlin das Consilium abeundi. Gegenwärtig ist er laut der Zeitungen Secretair bey einem der Ausschüsse der Französischen National-Convention.

Außer diesem Verdienst, die Materialien zu einer anfänglich fürchterlichen, nachher aber lächerlichen Schimäre geliefert zu haben, welches niemand an Bode beneiden wird, hat er auch noch dieses, daß er durch eigne Schriften den Einfluß der Jesuiten und deren noch fortdaurende Allgewalt darzuthun gesucht hat. Hieher gehört das sogenannte Examen impartial der Bücher des Erreurs et de la Verité und Tableau naturel des rapportsu. s. w. welches aber, so viel wir wissen, nur den vertrautesten mitgetheilt wurde, jedoch auch andern Leuten zuweilen in die Hände fiel, uns aber nicht weiter als aus den über den Krypto-Katholicismus gewechselten Streitschriften bekannt ist. In demselben dreht sich der ganze Beweis um Worte, Zahlen und Buchstaben herum, aus einem Wort werden so viele Worte gemacht, als es Buchstaben enthält; Buchstaben werden in Zahlen und diese wieder in Buchstaben verwandelt, und dieses so lange, bis endlich das herauskommt, was man haben will, ganz in dem Geschmak der jüdischen sogenannten Wort-Cabbala, aber auf eine so unsinnige Art, daß sich selbst ein jü-

discher Rabbi desselben schämen würde [Rel. Beg. 1786. 10. St. S. 717—724. 1787. 10. St. S. 730—734. 2. Zug. S. 1002—1006.] wie sich dann sogar Philo in seinem Beytrag zur neuesten Geschichte des Freymäurer-Ordens, 8. Berlin 1786. gegen diese Erklärungsart gesezt, und es eine Impertinenz genannt hat, wenn man das ganze Buch Des Erreurs auf die Jesuiten und deren geheime Plane deuten wollte; obgleich Philo selbst in dieser Schrift sonst den Jesuiten nichts zu schenken pflegt [Rel. Beg. 1786. 8. St. S. 584. 1788. 12. St. S. 846.]

Die andere hieher gehörige Schrift unsers Bode ist freylich nur eine Uebersetzung; allein die Anmerkungen, die er hinzu gethan hat, sind von dem nemlichen Schlag als der Text. Ihr deutscher Titel ist kurz gefaßt folgender: Die Jesuiten, vertrieben aus der Freymäurerey, und ihr Dolch zerbrochen durch die Freymäurer, 8. Leipzig 1788. zwey Theile [Rel. Beg. 1790. 9. St. S. 629.] Das Original ist Französisch, und rührt von einem gewissen Bonneville her, welcher mehr geschrieben

hat, und gleichwie Gaßner den Leuten die Teufel, welche er austrieb, zuvor in den Leib hineinjagte, die Jesuiten erst in die Freymäurerey hineingezaubert, und dann auf die nemliche Art wieder herausgeschaft hat. So wohl der Autor als der Uebersetzer sind Originale in ihrer Art: beyde gehen von einerley Grundsätzen aus, und beyde bedienen sich auch einerley Mittel, ihre Aeußerungen zu beweisen, einer Silbenstecher- und Zeichendeuterey, die ein Mensch, der seines Verstandes noch mächtig ist, wenn er nicht ausdrüklich scherzen will, sich nimmermehr erlauben wird. Da beyde Männer gute Bekannte waren, so sollte man schließen, einer müsse den andern zu diesem Unsinn verleitet haben; wobey es aber ungewiß ist, ob der Deutsche oder der Franzose zuerst auf diese Spur gekommen, oder ob nicht gar ein Dritter der Lehrmeister gewesen, bey welchem sie beyde in die Schule gegangen. Doch erhellet aus einigen Datis in den über den vorgeblichen Krypto-Katholicismus gewechselten Streitschriften, daß manche einzelne Angaben des Bonneville auf deutschem Boden gewachsen; welche dann vielleicht von eben diesem Bode her-

rühren, und dem Bonneville an die Hand gegeben worden.

Wäre es indessen auch würklich wahr, daß Bode die Freymäurer den Klauen der Jesuiten entrissen hätte: was hätte er sich denn dadurch für ein Verdienst um dieselben erworben, da er sie in die Klauen des noch weit schröklichern Illuminatismus geliefert hat. Von diesem auf die Freymäurerey gepropften Orden spricht der Briefschreiber, als wenn derselbe die löblichste Sache von der Welt wäre, und weiter keinen Fehler hätte, als daß Spartacus und Philo zu viel Menschlichkeiten mit eingemischt und der Bau dadurch unhaltbar geworden, welches Bode zuerst eingesehen haben soll, ob er gleich an diesem Bau immer mit fortgearbeitet hat. Sicherlich ist er frühzeitig genug mit den eigentlichen und lezten Zwekken des Ordens bekannt gemacht worden. Denn Philo berichtet bey Gelegenheit seiner ersten Unterredung mit ihm, deren oben gedacht worden, man müsse ihm den geheimen, den endlichen Hauptzwek vorlegen [Nachtrag der Originalsch. S. 217. 218] welches dann auch gar bald geschehen seyn muß; sonst er nach seinen eignen

Aeußerungen gewiß nicht dabey geblieben seyn würde. Er hat also diesen geheimen Zwek befördern helfen! Also mit beygetragen, so viel er konnte, alle positive Religion und alle monarchische Regierungen zu untergraben und umzustürzen! Denn dieß war der Zwek! Da dieses ganz bekannt und durch die Erscheinung der neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo in dem Illuminaten-Orden außer Zweifel gesezt worden: so muß man entweder sehr unwissend, oder sehr kühn seyn, wenn man dem Orden mit unserm Briefschreiber die Beförderung der edelsten Angelegenheiten der Menschheit als Zwek zuschreiben will. In dem eben genannten Buch lautet es ganz anderst; und dieses kannte sogar der Briefsteller, ob er es gleich aus guten Ursachen nicht nennt.

Denn er verweiset es einem Wiener Scribler sehr scharf, daß er diesen edlen Mann, (Bode) edel, weil er die edlen Absichten des Ordens beförderte, beschuldigt habe, er sey in Paris gewesen und habe daselbst an den Vorarbeiten der Revolution Theil genommen. Er nennt den Wiener Scribler nicht, sondern betittelt ihn blos einen

nichtswürdigen, ganz nach der wegwerfenden Manier, wornach vornemlich heutige Recensenten die Leute, die nicht zu ihrem Clubb gehören, behandeln. Zugleich verweiset er es auch dem Herausgeber des dießjährigen (1794.) Revolutions Almanachs noch schärfer, daß er diese Verläumdung wiederholt habe, und erklärt ihn noch für elender, als den Wiener, weil er ja selbst an der so gerühmten Ordensverbindung Theil gehabt habe, und also wohl in der Stille abgegangen seyn muß, wie wir daraus schließen, da wir ihn nicht kennen.

Alles dieses ist mächtig räthselhaft; es scheint, daß der Briefschreiber an eine geheime Sprache gewöhnt sey. Wir wollen es aufzuklären suchen. In dem Revolutions-Almanach steht nicht ein Wort von dieser Beschuldigung; Bode kommt weder namentlich darin vor, noch wird er auf eine andere Art characterisirt, daß man auf ihn rathen könnte; auch geschieht keines Wiener Schriftstellers Erwähnung. Alles was von weitem hieher gezogen werden könnte, ist folgende Stelle in der Vorrede des Almanachs, woraus der Briefschreiber dem Herausgeber, so viel man merken kann, ein so großes

Ver-

Verbrechen macht, welches am Ende dahinauslauft, daß er ein den Illuminaten nicht günstiges Buch nur genennt hatte: „Von dem Aufsatze: Nicht die Franzosen sind die Erfinder des großen Entwurfs, die Welt umzukehren; diese Ehre gebühret den Deutschen; habe ich nicht Gebrauch machen wollen, da es eigentlich nur ein abgeschriebenes Stük aus der Vorrede zu dem Buche war, welches unter dem Titel: Die neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo ꝛc. [1793, 8.] erst vor kurzem in München bey Strobl im Druck erschien, und gewiß schon in der meisten Leser Hände seyn wird.“ Allein hier steht nichts von einer Reise nach Paris und noch weniger daß Bode sie gemacht habe; nicht einmal etwas von einem Wiener Schriftsteller. Denn gesezt jenes Buch sey von einem Wiener herausgegeben worden, wovon jedoch bisher nichts im Publico bekannt geworden ist: so hätte doch der Briefschreiber allenfalls sagen müssen, daß dieses Buch in Wien verfertigt oder gedrukt worden. Aber das thut er auch nicht, er nennt nicht einmal den Titel des Buchs, vermuthlich um seiner Seits nicht Schuld daran zu seyn, daß dasselbe noch

weiter bekannt werde. Und doch sagt er, der Herausgeber habe die Beschuldigung, die ein Wiener Scribler Bode'n gemacht, nachgeschrieben. Wer kann dieses begreiffen!

Unser Briefschreiber meynt iedoch das gedachte Buch, das er nicht nennen wollte, würklich. Denn sonst ist gar nicht abzusehen, wie er auf einen Wiener sogenannten Scribler verfallen konnte. In der Vorrede dieses Buchs S. 5. wird die bekannte so vielen Leuten verhaßte Wiener Zeitschrift würklich angeführt, und eine lange Stelle aus derselben beygebracht, worinn der Deutschen die Erfindung des großen Plans, die Welt umzukehren, zugeschrieben, und wie wir schon im vorigen Jahrgang, [5. St. S. 287 u. f.] angemerkt haben, erzählt wird: Zween Deutsche, die unter den Illuminaten ansehnliche Stellen bekleidet, und für das Project einer Weltreformation eingenommen gewesen seyen, um wegen des Magnetismus, vielleicht auch wegen des Zusammenhangs der Jesuiten mit den Freymäurern Erkundigung einzuziehen, im Jahr 1788. nach Paris gekommen, woselbst sie den

dortigen Freymäurern die Grundsätze des Illuminatismus bekannt gemacht, und so mit zu den Comités politiques Gelegenheit gegeben hätten. Wer in aller Welt konnte aus dieser Beschreibung auf Bode rathen! Und doch thut dieses unser Briefschreiber!

Aber vielleicht hat er eine andere auch zu Wien unter dem Titel: Magazin der Kunst und Litteratur herauskommende Schrift [S. die neuesten Rel. B. 1793. 7. St. S. 432. u. f.] im Sinn gehabt. Denn in dieser Schrift steht jene Nachricht auch, und zwar ausführlicher. Allein dann hätte er sie nennen sollen, zumahl da sie weder in dem Revolutions-Almanach noch in den gedachten neuesten Arbeiten genennt worden war. In dieser, nicht aber in der Zeitschrift, noch in den neuesten Arbeiten, noch auch in dem Revolutions-Almanach, werden die zween Deutsche mit A—s und B—d genennt (l. c. S. 446) aber nicht gemeldet, ob dieses ihre weltliche, oder ihre Ordensnahmen seyen, auch werden sie weiter nicht beschrieben. Gerade dieses Magazin nennt unser Briefschreiber auch nicht, ob es gleich noch die

meisten Data enthält, wiewohl es doch darum nicht leicht war, auf den Gedanken zu gerathen, daß Bode einer von jenen zween Deutschen sey; gesetzt auch, man hätte gewußt, daß er in dem Orden den Nahmen Amelius geführt habe, welches man freylich auch außer dem Orden wissen konnte. Denn A—s konnte auch Agis, Alcibiades u. s. w. heißen, welche Nahmen nebst noch zehen oder zwölf andern, auf die sich A—s eben so gut schickt, bereits in den Originalschriften und deren Nachtrag vorkommen, andere, die gerade nicht in diesen Schriften erwähnt werden, oder nachher angekommen sind, nicht in Anschlag zu bringen. Da man die Ordensnahmen aus allen Arten der Geschichte wählte, manchmal so gar erdichtete, der Ordensnahme B—d zwanzigerley z. E. Bayard, Benhadad, Bernhard, Börmund, u. s. f. bedeuten kann: durch welchen Schluß konnte man denn wissen, daß der weltliche Nahme auch gerade mit einem B. anfangen müste?

In Wahrheit wer so rathen kann, der muß die Sache vorher gewust haben. Der Briefschreiber hat sie also entweder von dem verstorbenen

Bode selbst, oder einem seiner vertrauten Freunde, oder allenfalls auch aus seinen nachgelassenen Briefschaften erfahren, die mit den übrigen litterarischen Schätzen desselben in die Bibliothek nach Gotha gekommen seyn werden, und aus welchen vielleicht in einem folgenden Menschenalter ein anderer Leßing nicht blos für die Kirchengeschichte, sondern für die ganze Menschheit merkwürdige Fragmente herausgeben dürfte. Vielleicht ist er wohl gar selbst der B. welcher den Verstorbenen auf seiner Reise nach Paris begleitet hat: Denn wer getraute sich wohl zu schwören, daß der Nahme des Briefschreibers nicht mit einem B. anfange? Daß dieser B. wer derselbe auch seyn mag, schon nach seiner Lage an den Französischen Greuelthaten den grösten Abscheu haben müsse, wie der Briefschreiber erinnert, wird doch wohl kein Gegenbeweis seyn sollen. Denn bey der damaligen Reise nach Paris wuste man noch nichts von diesen Greuelthaten; und die beyden B. konnten die democratischen Grundsätze der Illuminaten gar wohl empfehlen, ohne gerade solche Abscheulichkeiten mit veranlaßt zu haben, wenn gleich ihre Meynung auf nichts weiter gieng,

als eine republikanische Verfassung einzuführen, den König wohl gar zu lassen, und ihm nur, welches die Illuminaten so gerne zu thun pflegen, die Hände zu binden. Hernach ist es auch keine Folge, daß ein jeder dasjenige würklich thue, was er nach seiner Lage thun sollte. Wie viele Deutsche sind Jacobiner, deren Lage und wahres Interesse ganz etwas anders mit sich bringt? wie mancher ficht wohl gar gegenwärtig mit der Feder oder dem Degen gegen die Franzosen, der heimlich und wo er nur immer kann, ihren Vortheil zu beförden sucht, und sich bald öffentlich für sie erklären würde, wenn es, da er doch einmal auf einem gewissen Posten steht und einen andern so leicht nicht zu erhalten weiß, seine Ehre, oder seine Güter, seine Familie, und dergleichen Verhältnisse erlauben wollten! Wäre nun der zweyte B. gerade in einer solchen Lage; was bewiese sie denn?

Das Geständniß unsers Briefstellers ist ein ziemlich deutlicher Beweis, daß jene Nachricht von den zween Deutschen, die in dem angeführten Wiener Magazin mit mancherley Details vorkommt, eben nicht aus der Luft gegriffen sey. Er gesteht

ein, daß zween deutsche Illuminaten um die besagte Zeit zu Paris gewesen; er weiß sogar, wer sie waren, und nennt den einen ganz, und den andern mit dem Anfangsbuchstaben seines nicht Ordens= sondern weltlichen Nahmens, und sagt, daß er sich auch mit einem B. anfange. Er leugnet auch nicht, daß sie Illuminatische Grundsätze unter die dortigen Freymäurer gebracht haben, sondern giebt es vielmehr stillschweigends zu. Sicherlich würde er beydes geläugnet haben, wenn er gekönnt hätte: denn dieses wäre der kürzeste Weg gewesen, seinen Helden zu rechtfertigen. Dagegen führt er die Thränen an, welche Bode oft über die Greuel in Frankreich vergossen habe, und welches dann die Stelle des Beweises, daß derselbe an den Vorarbeiten der Revolution keinen Theil gehabt, vertretten soll.

Allein vorausgesezt, daß diese Thränen nicht aus Unmuth und nicht darüber vergossen worden, daß die Französische Revolution einen andern Ausgang, als man sich vorher vorgestellt hatte, nehmen und die Nation bey allem Geschrey von Freyheit, Gleichheit und Souverainität des Volkes

bey aller möglichen Anstrengung, bey allem dem ungeheuren Aufwand vornemlich an Menschen, doch wieder unter den mehr als eisernen Scepter eines Monarchen und Despoten, wenn gleich nicht gerade aus der vorhergehenden Königlichen Familie herabsinken dürfte; oder auch daß diese Revolution in Deutschland die erwünschte und gehoffte Anzahl von Nachfolgern nicht finden wolle, weil die Franzosen theils zu rasch, und ehe noch alles in Deutschland vorbereitet genug gewesen, theils mit allzuweniger Klugheit und desto größerer Grausamkeit zugefahren, und somit alle Deutschen, die noch einige Vernunft besitzen, von der Nachahmung des Französischen Unwesens abgeschröckt haben: vorausgesetzt, daß die harten Grundsätze des Illuminatismus, und der kalte Weltbürgersinn, der um seine Ideale von eingebildeten Menschenrechten, einer träumerischen Freyheit und Gleichheit, einer am Ende doch immer unbedeutenden Mitstimmung eines jeden auch des geringsten Taugenichts, dem wenig an dem Wohl des Staats gelegen ist, und nach seiner Lage gelegen seyn kann, zu der Besetzung

der Aemter und den übrigen Geschäften des Staats, allenfalls in der dritten oder vierten Generation realisirt zu sehen, die Aufopferung von Millionen Menschen in der gegenwärtigen für nichts achtet, das Gefühl für Menschlichkeit, und Menschenwohl in Bode nicht ganz erstikt hatten: so können die Thränen, die er vergossen haben soll, auch wohl daher rühren, daß Abscheulichkeiten erfolgt sind, die er nicht zur Absicht gehabt hatte, ob sie gleich als Folgen der illuminatischen Grundsätze zum Theil gar wohl hätten vorausgesehen werden können; daß ihn das Unglück so vieler Millionen würklich gerührt habe; und endlich daß er sich mit Mißfallen und mit würklicher Reue an die Schuld erinnert habe, die er sich selbst aufgeladen, da er jene Grundsätze bey einem Volk gepredigt hatte, das so wenig versteht, Maas und Ziel zu halten. Denn die ganze Abscheulichkeit dieser Grundsätze dürfte er wohl nicht, auch selbst nicht einmal hintennach, eingesehen haben; wenigstens findet sich hievon nirgends eine Spur. Diese Thränen beweisen also nicht, daß Bode keinen Antheil an den Vor-

arbeitungen der Revolution durch Empfehlung seiner Grundsätze genommen. Denn wie kann man aus dem nachherigen Misfallen eines Menschen an einer gewissen Handlung schließen, daß er keinen Theil an derselben gehabt habe! Die Gesinnungen können sich ja ändern, zumahl wenn der Erfolg unsern Absichten nicht entspricht!

IV.

Bestättigung des Vorhergehenden ausgezogen aus folgender Schrift: Endliches Schiksal des Freymaurer-Ordens in einer Schlußrede gesprochen von Br. ** vormals Redner der Loge zu *** am Tage ihrer Auflösung, 8. 1794. S. 19-23 und S. 27-33.

Doch meine Brüder! nach so vielen herrlichen Ausrichtungen des Baron Knigge zur Gründung und Ausbreitung des Illuminatenbundes, verlan-

gen Sie doch nun wohl endlich den wichtigsten Dienst von mir vorgetragen zu hören, den er leistete! Dieser bestand in der Anwerbung des in der stricten Observanz unter dem Namen à Lilio Convallium bekannten Bode; und dieser unaussprechlich wichtige Erwerb geschah im Jahr 1782 bey Gelegenheit des Convents zu Wilhelmsbad. O! meine Brüder! wo soll ich anfangen, wo enden, wann von diesem Menschen, der bey den Illuminaten den Namen Amelius erhielt, die Rede ist *)? Urtheilen Sie selbst von der Wichtigkeit dieses Dienstes, da Bode seit vielen Jahren in einer Menge von maurerischen Connexionen stand, und auf den mehrsten Conventen eine bedeutende Rolle gespielt hatte, da er mit der Zudringlichkeit eines Juden, sich an die Grossen, die er im Herzen tief verachtete, anzudrängen verstand, da er bey aller Plumpheit seines Körpers, sich bey den Weiblein einzuschleichen,

*) Nachtrag S. 206—221. wo Kniggens höchstmerkwürdige Unterhandlung mit Bode ausführlich erzählt wird.

und sie, indem er mit ihnen empfindelte, und schöngeisterte, gefangen zu führen wußte, da er als Schriftsteller und vormaliger Buchhändler, auch von dieser Seite theils selbst, theils durch andere wirken konnte, Unverschämtheit genug besaß, um über alles kunstrichterlich abzusprechen und den Ton anzugeben, unter dem äußeren Gewande niederdeutscher Bonhommie und Geradheit, die nicht selten in Ungeschliffenheit ausartete, ein Herz voll der boshaftesten Ränke verbarg, und endlich ein so fanatischer Schwärmer für Naturalismus war, als nur einer gefunden werden konnte. Außer diesen für den Illuminatismus so empfelenden Eigenschaften, war Bode auch einer der mißvergnügten Observanzritter, und hatte, weil seine gierige Speculationen auf Präbenden und Größen durch den Verfall des templarischen Systems gescheitert waren, bereits dadurch seinen Mißmuth abzukühlen gesucht, daß er hin und wieder ausstreute, die Jesuiten hätten dabey das Händchen im Spiel gehabt. Welch herrliche Acquisition war also in allem Betracht dieser Proselyt für die Illuminaten.

Bodens erste Wirkungen äußerten sich in den Verhältnissen des Illuminatismus gegen die Maurerey. Er wirkte da allenthalben hin, wo Knigge hinzureichen nicht vermochte. Er erfüllte treulich was er diesem versprochen hatte; denn er brachte es dahin, daß die Illuminaten, in dem neuen System, das man zu Wilhelmsbad etabliren wollte, die Oberhand erhielten, Illuminaten bey den Directionen angesezt, und überhaupt die Logen der stricten Observanz mit den Illuminaten fraternisirt wurden *). Ganz nach dem alternativen Plan seines Anwerbers Knigge, der die Maurerey entweder dem Illuminatismus unterwerfen, und sie mit demselben verbinden, oder sie gar zerstören wollte **). So war denn durch Kniggens und Bodens Betrieb die Maurerey durch ganz Deutschland größtentheils mit dem Illuminatismus imprägnirt, und zum Entsetzen für ächte Maurer umgestaltet.

Wagte es denn niemand dem reißenden Strome Einhalt zu thun? fragen Sie billig meine Brü-

---

*) S. Nachtrag, S. 219.

**) Nachtrag, S. 84. 85. 86. 116.

der! O! daran fehlte es keineswegs. Die Loge zu den dreyen Weltkugeln in Berlin erließ am 14. Nov. 1784 eine merkwürdige Erklärung gegen die illuminatischen Freymaurer, worinn es unter andern hieß: Verflucht ist der Freymaurer, der die Religion der Christen zu untergraben, und die erhabene edle Maurerey zu einem politischen System herabzuwürdigen, und zu einem solchen umzuschaffen sich nicht entblödet, der augenscheinlichen Gefahr nicht zu gedenken, daß dadurch der weltliche Arm spat oder früh gegen die ganze Maurerey erregt werden dürfte. Hinweg mit diesen Uebelthätern *). Es fehlte auch nicht an würdigen Männern, die in Schriften warnten, unter welchen Reinhard Morgenstern der merkwürdigste ist, der die gegen Religion und Staat gerichtete Attentate schon zu einer Zeit offen hinlegte, ehe solche noch durch die Originalschriften bekannt gemacht waren. Doch nichts war im Stande den heimli-

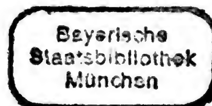
*) Geschichte der Verfolgung der Illuminaten, in der Beylage, S. 264.

chen Machinationen zu begegnen, die von Knigge und Bode, und ihren Genossen angewandt wurden. Wirkten doch die Illuminaten bereits allenthalben so mächtig, daß sie es schon unternahmen, der Kirche Geistliche, den Fürsten Räthe in den Kollegien, den Prinzen Erzieher, den Universitäten Lehrer, ja sogar den Reichsvestungen Kommandanten nach ihrem Sinn zu geben *). Selbst Knigge, wenn er die Art überdachte wie sie sich in Hachenburg angesogen hatten, wo geheimer Secretair, Arzt, Seelsorger, Räthe und Lieblinge aus ihrer Clique waren, rief er im hohen Selbstgefühl seines Verdienstes enthusiastisch aus: Wenn sich die Brüder allenthalben so gesetzt hätten, so kommandirten wir die Welt. Wenn denn nun auch gleich einzelne Brüder, auch einige Logen, wie die unsrige, mit dem reißenden Strom nicht mit fortgerissen wurden; wie hätte jedoch die Freymaurerey überhaupt den Kabalen und Verrätthereyen falscher Brüder, die die-

*) Die Beweise hiervon kann jeder in verschiedenen Stellen der gedrukten Originalschriften finden.

dieser Rotte gewonnen waren, widerstehen können? Der Orden muß entweder wie es Kniggens Absicht war, von ihr überflügelt, oder zernichtet werden; und beydes ist erreicht. O! verewigt, Brüder! in den Annalen unsers Ordens die schwarzen Namen Weishaupt, Zwack, Knigge, und Bode; sezt sie neben die unvergeßlichen Namen eines Herostrat, eines — eines — eines; — aber er wird nicht mehr seyn unser Orden! — — — Nun so bringt von Kind auf Kindeskinder bis ins tausende Glied auf die Nachkommenschaft die Nachricht von der Schandthat, daß jene Menschen es waren, welche eine weise und tugendhafte Gesellschaft, die öffentlich und noch mehr im Stillen so vieles Gutes auf die Menschheit würkte, und zu der ihre Vorfahren gehörten, mit dem abscheulichsten Gift, das je die Hölle ausgeschäumet, anstekten, und endlich gar zerstörten. — — — —

So wie von Kniggen geschehen, warb nun auch Bode manche Gelehrte und Männer von Ansehen an. Den wichtigsten Dienst leistete lezterer dem Illuminatenbund dadurch, daß er ent-



weder selbst unmittelbar oder mittelbar durch den, nachmals wegen anderer Verbrechen aus den Brandenburgischen Staaten verwiesenen bekannten Illuminatenapostel Leuchsenring [im Orden Leveller *) genannt] den berühmten Buchhändler Nicolai in Berlin dem Illuminatismus zuführte. Er erhielt den Namen Lucian. Nicolai hat zwar dieses läugnen wollen, obgleich sein Ordenschef selbst von ihm schrieb, daß er im Orden und mit demselben Contentissimus sey. Er spiegelte dagegen vor, daß er bloß die Ordensschriften zum Lesen gegen einen Revers erhalten habe. Allein diese Mittheilung war da, wo noch keine förmliche Logen eingerichtet sind, wirkliche Aufnahme. Ja in den [die] beyden letzten Graden der [des] Magus, der lauter spinozistische Grundsätze enthält, Gott und die Welt für einerley, und alle Religion für unstatthaft und

---

*) *Leveller* heißt im Englischen ein Gleichmacher. Französisch Nivelleur. Zu Cromwels Zeiten war es der Name einer ganzen Parthey, die aber von ihm bald unterdrükt wurde. Dieser Name ward wohl nicht umsonst gewählt.

für die Erfindung herrschsüchtiger Menschen erklärt, und der [des] Rex, der den politischen Jacobinismus, wie er leibt und lebt umfasset, jeden Bauern, Bürger und Hausvater zum Souverain erklärt, wie angeblich im patriarchalischen Leben, auf welches die Menschen zurückgebracht werden, und Staaten und Obrigkeiten wegfallen müssen, in diese beyden Grade ward niemand würklich aufgenommen, sondern sie wurden blos den Auserwählten zum Lesen mitgetheilt *). Daß Nicolais Freunde, die eben so berühmten Journalisten zu Berlin, Biester und Gedike, die gleichfalls eine solche an sie geschehene Mittheilung eingestanden haben, nicht weniger in diesen schreklichen — Religion und Staat umstürzenden Bund hineingezogen worden, werden Sie nun nicht mehr bezweiflen. Daraus läßt sich ihre Art, den Illuminatismus zu behandlen, und vieles andere schon zum Voraus erklären.

Leicht zu denken ist es, daß nun die Rotte der Gottes- und Fürstenfeinde außerordentlich an

---

*) Neueste Arbeiten des Spartacus und Philo, in der Geschichte der Grade. S. 79.

Kräften zunahm. Sie konnte ja nun auf Gewalt und Herrschaft über die Meynungen sicher rechnen, und ist wohl eine Eroberung größer als diese? Die ganze große Aufklärerparthie in Deutschland, der ganze Anhang, den Nicolai in derselben an Mitarbeitern an der allgemeinen deutschen Bibliothek und an deren Lesern hatte, war nun gewonnen. Die hungrigen oder demüthigen Gelehrtlinge, die dem großen Bücherdespoten ihre Geistesgeburthen verkauften, und nach Zeitungslob ängstlich haschten, die Zeitungscomtoire, die Journalfabriken, die Censurtribunäle, die Buchhändler Büden, die Lesebibliotheken und Lesegesellschaften — kurz alles, was nur den Anstrich von Erudition vertragen konnte, alles war nun vom Geiste des Illuminatismus imprägnirt, demselben von ferne und von nahem affiliirt, und in das Interesse und die Absichten desselben, für manchen ganz unmerkbar, hineingezogen. Daraus erklärt sich nun von selbst der Gang und die Wendung, welche die deutsche Litteratur von nun an mit Riesenschritten nahm. Da ward nun in der allgemeinen deutschen Bibliothek, in Gelehrten Zeitungen

wie in der Jenaischen, und Oberdeutschen allgemeinen Litteraturzeitung, in der Gothaischen, Erfurtischen, und andern Zeitungen, in Journälen, wie in der Berlinischen Monatschrift, dem Braunschweigischen oder Schleßwigischen Journal, im deutschen Zuschauer, in Wekhrlins Brochüren und dergleichen, in Romanen, deren Knigge selbst einige schrieb, und in andern Schriften, womit Bahrdt, Schulz, Riem, und mehrere dieses Gelichters die Welt überschwemmten, desgleichen in Comödien und Gedichten, die positive Religion heruntergerissen, die Bibel verspottet und auf gut illuminatisch exegesirt, die Regenten verkleinert und persiflirt, die Regierungen gelästert, der Naturalismus und Deismus laut gepredigt, und überhaupt Grundsätze über Religion, Moral, und Staat ganz im ächten Geiste des Illuminatismus, allenthalben ausgestreut.

Sie werden sich es nun wohl auch erklären können, wie es zugieng, daß mit solchen Grundsätzen erfüllte Schriften, mogten sie auch noch so seicht und elend geschrieben seyn, sogleich ausposaunt und unters Volk gebracht wurden; wie es

zugieng, daß alle andere nicht im Geiste der Parthey geschriebene Schriften, welche die Nation noch vom Irrwege hätte ableiten können, wenn sie gleich noch so gründlich, voll Witz und Scharfsinn waren, entweder durch die niederträchtigsten Rezensenten-Künste herabgewürdigt, oder ins Dunkle hingeworfen und wohl gar gewaltsam unterdrükt wurden. Ein rechtschaffner Mann hat schon vor mehr als einem Jahr in der Wiener Zeitschrift die Existenz einer geheimen Casse bekannt gemacht, aus welcher Buchhändler entschädigt würden, wenn sie auf Befehl der hohen und erlauchten Obern Schriften supprimiren müßten. Ja, die bekannte deutsche Union, die auf nichts geringeres abzwekte, als die ganze Litteratur dem eisernen Despoten-Zepter der Freyheitpredigenden Illuminaten zu unterwerfen, worauf Weishaupt schon von Anfang an visirt hatte *), was war sie anders als ein Illuminaten-projekt?

---

*) Und dies Projekt wäre geglükt, wenn man nicht einen zu bekannten Betrüger, nämlich den Bahrdt, an die Spitze gestellt hätte.

Ohne Zweifel werden Sie M. Bdr. des so häßlichen als lächerlichen Ketzerkrieges sich noch erinnern, den Nicolai und die beyden Journalisten, Biester und Gedike wegen des vorgeblichen geheimen Katholicismus und Jesuitismus vor einigen Jahren mit so ausdauernder Hitze führten. In dieser Fehde dienten so viele Illuminaten und Illuminatenfreunde als Volontairs und unter den leichten Truppen, und auch Bode und Knigge hatten keine unbedeutende Posten dabey. Freylich sollten die Jesuiten, welchen die Illuminaten ihr ganzes Unglük in Bayern zuschrieben, damit hauptsächlich gezüchtiget werden. Außerdem aber lagen noch drey wichtige Zwekke im Perspectiv, die man erreichen wollte. Der erste betraf die Religion. Man glaubte dadurch das wahre Universalmittel erfunden zu haben, alles, was nicht illuminatisch war, für katholischen Aberglauben auszugeben. Der zweyte betraf die Litteratur. Der Verdacht des Katholizismus und Jesuitismus sollte die Peitsche seyn, womit man alle Schriftsteller knuten wollte, die sich unterstehen würden, anders zu denken und zu schreiben, als



es den Häuptern des philosophischen Bundes zuträglich wäre. Der dritte betraf unsern Orden. Alle Systeme desselben, die sich nicht hatten wollen illuminiren lassen, namentlich: Templer, Rosenkreuzer und Philalethen sollten für Organe der Jesuiten, ja am Ende der ganze Orden, entweder weil man ihn nicht mehr brauchte, oder weil man daran verzweifelte, ganz zu überflügeln, für eine Erfindung derselben ausgegeben, und mithin alle Maurer den Regierungen und dem Volk auf Gnade oder Ungnade Preis gegeben werden, um sie als Religions- und Staatsverräther zu rädern, zu hängen, zu köpfen oder zu verbannen. Wahrlich ein Projekt eines Dantons oder Robespierre würdig! Und wer war sein Urheber und Erfinder? Der Verfasser des vollendeten Aufschlusses hat schon einiges davon entdekt *). Er nennt aber nur den

---

*) Vollendeter Aufschluß des Jesuitismus. S. 160 f. Eine noch frühere Spur von eben dem Leuchsenring hatte der Geh. Rath. Schlosser im deutschen Museum 1787. 1. B. S. 12. 13 dem Publicum nachgewiesen.

Kanal, durch welchen alles dieses zunächst floß, nämlich den berüchtigten Leveller oder Leuchsenring *). Die Hauptquelle, woraus die ganze absichtlich erdachte Chimäre entsprang, war Amelius oder Bode. Dieser eigentliche und wahre Urheber brachte, vermittelst des Leuchsenring, die Berlinischen Illuminaten zuerst auf die Idee, durch den Traum von Katholizismus alle jene Zwecke zu bearbeiten **). Von diesem rührten auch die merkwürdigen, die Rosenkreuzer, Templer und Philalethen betreffenden Aufsätze, in der Monatschrift her. Von diesem wurden auch end-

*) Die Berlinischen Gelehrten hatten mehrere diesem gleiche Kanäle. So gehörte unter andern der gebrandmarkte Illuminat Klauer, der sich als neufränkischer Commis bey der Plünderung der Pfalz hervorgethan, und Verfasser der scandalösen Schrift: Kreuzzug gegen die Franken ist, zu den Mitarbeitern der Berl. Monatsschrift. Fliegende Blätter. Febuar 1794. S. 130.

**) Diese wichtige Nachricht theilt uns der Abt Henke aus einem Brief eines Bodeischen Busenfreundes mit, im Archiv der neuesten Kirchengeschichte, 1. St. S. 161.



lich dem berüchtigten Bonneville eine Menge Zeichendeutereyen und Anecdoten zugeschleppt, um sein Buch les Jesuites chassés de la Maçonnerie zu Stande zu bringen, das der ehrliche Bruder Amelius nachher selbst, als ein ihm ganz fremdes Werk übersetzte und mit Anmerkungen begleitete.

Wollte ich Sie M. Bdr. mit allen Kabalen unterhalten, welche der Illuminatenorden gespielt, um vermittelst der Litteratur seine schädliche Absichten wider Religion und Staat und auch gegen unsern Orden durchzusetzen; so würde ich heute kein Ende finden. Zu dem wichtigsten Stük also nur das allen die Krone aufsetzt, dem unerhörtesten Experiment, das je erdacht und versucht ward. Und wer sollte hier wohl die Hauptrolle haben? Wer anders als Bode? Im Jahr 1788 unternahm er in Begleitung eines gewissen B. den Knigge so wie Boden aufgenommen, und in seinem Berichte in den Originalschriften nach allen Umständen seines Lebens so genau geschildert, daß, wer nur aufschlagen will, sich ihn selbst nennen kann, eine apostolische Reise nach

Paris, um daselbst und überhaupt in Frankreich den Illuminatenorden zu verbreiten. Zwar hatte Knigge noch vor wenigen Jahren gerathen, in Frankreich vorerst nichts zu unternehmen *). War es nun, daß man Nachricht hatte, das Volk sey zum Experiment reif geworden? oder war es, daß die Jünger den Ehrgeiz hatten, das zu unternehmen, was der Meister noch nicht wagen wollte? Genug sie wanderten nach Paris. Daselbst in der Loge du contract Social in der Straße Cogheron, deren Stifter der dem Galgen entlaufne de Leutre, und deren Großmeister der in allen Lastern große Herzog von Orleans war, predigten sie das Evangelium der Illuminaten von Zerstörung der christlichen Religion und Umkehrung der Welt. Daß diese Lehre bey den damaligen Gliedern dieser Loge, den Freyheitsschwärmern la Fayette, und Epremenil, den Oeconomisten Condorcet, Aiguillon und Bailly, den Schülern Rousseaus, Mirabeau, Fauchet, Ber-

*) Nachtrag, S. 194.

toli und de la Salle und andern dieser Art Eingang gefunden habe, das wird wohl niemand bezweifeln. Es bildete sich vielmehr gar bald in dieser saubern — von den beyden Aposteln mit dem Geiste des Illuminatismus erfüllten Loge ein Comité politique, das bald mehrere seines gleichen in andern Pariser Logen und an andern Orten des Reichs erzeugte. Der Saame gieng dann auch 1789 am 14. Jul. auf, und so schön gedeihlich hervor, wie man es nur immer erwarten konnte, bey einem Volke, das schon lange zuvor durch seine Philosophen zur Irreligion und verschrobenen Staatsbegriffen gelenkt war, und sich in der Unterdrückung befand. Die Blüthe und Frucht war, die schrekliche Thron und Altar umstürzende Rebellion, und die Ausübung der herrlichen Grundsätze des Illuminatismus, daß man Fürsten und Pfaffen als die Bösen von der Erde müsse verschwinden machen, daß die positive Religion Betrug sey, daß das Volk und jeder Hausvater wie im patriarchalischen Leben der eigentliche Souverain sey, und allgemeine Freyheit und Gleichheit müsse eingeführt werden. Die

große Uebereinstimmung M. Bdr. zwischen dem Jacobinismus und Illuminatismus wird nun wohl keine Verwunderung mehr bey Ihnen erregen. Wie Sie hier deutlich sehen, sind sie nicht etwa Freunde, die von ohngefähr zusammen treffen; sondern leibliche Brüder; ja dieser hat jenen wirklich hervorgebracht.

War bey dieser nahen Verwandtschaft und innigsten Brüderschaft etwas anders zu erwarten, als daß die französischen Jacobiner an den Bundesbrüdern in Deutschland die beste Unterstützung finden würden? Und wahrlich sie haben sie gefunden! —

V.

Ein wichtiger Aufschluß über eine noch wenig bekannte Veranlassung der französischen Revolution. [Mitgetheilt von zuverlässiger Hand.]

Genommen aus der Wiener Zeitschrift 1793, Zweiter Jahrgang, zweites Heft, S. 145 u. f. welche von Herrn Prof. Leopold Alois Hoffmann, in den Jahren 1792 und 1793 herausgegeben worden. Von ihm sind auch die unten mit H. bezeichneten Anmerkungen.

An sich selbst könnte zwar dieser Aufsatz entbehrlich scheinen, da er in dem Wiener Magazin der Kunst und Litteratur vermehrt und verbessert,

und dieser oben unter N. I. mitgetheilt worden. Weil sich aber in den vorhergehenden Nummern II. und III. auf denselben bezogen worden: so hat man ihn hier abermals abdrukken lassen, zumahl da er auch in der Vorrede des berühmten Werks: Die neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo in dem Illuminaten-Orden nicht ganz enthalten ist.

Quis credidit auditui noſtro?

Jeder biedere deutsche Mann, dem das Glük der Menschen und seiner Mitbürger insbesondere nicht gleichgültig ist, muß es mit Vergnügen sehen, daß so mancher wakkere Mann von wirklich deutschem Sinne in der Wiener Zeitschrift aufsteht, und bemüht ist, dem Fanatismus unserer vorgeblichen Menschenbeglükker und Volksaufklärer entgegen zu arbeiten *). So manches Wort zu seiner Zeit ist

*) Billige Leser werden mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß es ohne mein Zuthun geschieht,

hierüber den Regenten ans Herz gelegt und ihnen die Gefahr vor Augen gestellt, in welcher sie selbst und ihre Völker schweben, wenn nicht die schleunigsten und kräftigsten Maaßregeln ergriffen werden, um dem Uebel Einhalt zu thun, das von einer Seite durch eine Preßfreyheit, die das Gift der Irreligion, der Immoralität und der Freyheitsschwärmerey durch alle Stände verbreitet, und von der andern Seite durch sinnliche Verkuppelungen, in welchen der Geist des Aufruhrs und des philosophischen Fanatismus genährt wird, sich uns mit raschen Schritten nähert.

Ich lobe im Stillen diese Bemühungen wahrer Patrioten. Aber — ich verzweifle daran, daß etwas ausgerichtet wird *). Denn nicht nur ist die

wenn in manchem mir zugesendeten Aufsatze von der Zeitschrift mit Beifall gesprochen wird; so wie sie nicht fordern werden, ich solle alle dergleichen Erwähnungen, zumal wenn sie in die Hauptsache verflochten sind, ohne mir ertheilte Berechtigung wegstreichen. H.

*) O laßt uns doch nicht verzweifeln, edle deutsche Männer, die ihr Gott und Vaterland liebt!



die Anzahl der Schreier, die eine Staats- und Religions-Umwälzung begünstigen, bereits zu groß; nicht nur haben sie schon die Preßen, den Buchhandel, die Zeitungen, Journalisten und Recensenten in ihre Gewalt zu bringen, und in ihr Interesse zu ziehen gewußt, und sind also im Stande Alles, was ihnen zuwider ist, zu unterdrükken, und was dagegen aus Einem Tone mit ihnen spricht, auszustreuen und anzupreisen; nicht nur wird es unsägliche Mühe kosten, alle geheimen Schleichwege, auf welchen das Uebel fortgeht und immer mehr Anhänger bekömmt, aufzuspühren: sondern ich besorge auch, daß die besten und gegründetsten Warnungen nicht bis zu den Ohren unsrer Fürsten dringen, manchen von ihnen, es mag nun solches von ihnen selbst oder von andern herrühren, diese Warnungen für unwichtig und übertrieben scheinen, und sie die Gefahr für gar nicht so

———

Muth allein rettet uns; und wem Gott Muth verliehen hat, von dem muß ihn das Vaterland fordern!

H.

groß halten werden, als sie wirklich ist, und theils aus andern Gründen anstehen werden, gemeinsame, ernstliche, schleunige und zwekmäsige Maasregeln zu ergreiffen *).

Bey diesem meinen politischen Unglauben, wenn ich so reden darf, daß durch die Bemühungen gutgesinnter Männer etwas werde ausgerichtet werden, halte ich es doch für Pflicht eines jeden rechtschaffnen Deutschen, so viel in seinen Kräften steht, dazu beizutragen, daß das Feuer, welches in dem benachbarten Frankreich in helle Flamme und mit einer unerhört rasenden Wuth ausgebrochen ist, und wirklich bey uns unter der Asche glimmt, nicht auch bey uns ausbreche, wenigstens der Ausbruch, so lange es nur immer mög-

*) Wenn dies noch hie und da leider der Fall seyn sollte, so ist er es doch nicht überall. Die neuesten Berichte von den Verhandlungen des Reichstags zu Regensburg beweisen, daß Deutschlands Oberhaupt und mehrere deutsche Reichsfürsten die Sache des Vaterlandes innig und nachdrüklich beherzigen.

H.

lich ist, verhindert werde. Diese Pflicht wächst um so viel mehr, da wirklich die vornehmsten Ursachen, die die Revolution in Frankreich zum Ausbruch gebracht, bey uns nicht weniger statt finden. Dieß wird vielleicht wenig Glauben finden; ich hoffe aber daß dasjenige, was ich hierüber sagen werde, solches ganz bekräftigen wird. Kommen wir also näher zur Sache.

Das Elend des Volks, die ungeheuren Erpressungen, der Verfall der Finanzen, der Druk der Despotie der Ministerial- und Adel-Despotismus nach dem bekannten Spruche:

Nichts ist verwegner, kekker, kühner,
Als großer Herrn kleine Diener!

Alles dieses, sagt man, hat die Franzosen zur Verzweiflung gebracht, und die ungeheure Revolution gebohren, die dieses Reich in eine gänzliche Anarchie aufgelößt, und im achtzehenden Jahrhunderte in dem cultivirtesten Staat von Europa [wofür ihn wenigstens die Franzosen und vorzüglich ihre Friseurs und Tanzmeister, die sie den andern

Nationen als Hofmeister zugeschikt, ausgegeben] wirkliche Menschenfresser hervorgebracht. — Das kann seyn. Ob dieses auch von uns gesagt werden könne, will ich denen, die die Höfe und Verfassungen in dem deutschen Reiche besser kennen als ich, zu beurtheilen überlassen. Nach meinen Einsichten kann der Despotismus, der Verfall der Regierungen an Kräften, und der Druk des Volks in Deutschland schwerlich zu einer solchen Höhe als in Frankreich steigen, ob gleich was dort geschehen ist, immer für die Regenten eine Warnung bleibt, mehr den Vater-Sinn als das Herren-Recht gegen ihre Unterthanen auszuüben, die überdiß nicht so zur Sclaverey gewöhnt sind, als vormals die Franzosen, die Jahrhunderte lange unter der Peitsche ihrer Richelieus Mazarins und andere Veziere, und unter den Pantoffeltritten der Maitressen ihre Nakken gebeugt haben.

Die Aufklärung der Philosophie *), und die öffentliche Herabwürdigung der Religion, und

---

*) Ich wünsche, der Hr. Verf. möchte bestimmter gesagt haben: die falsche Aufklärung einer

was zu dieser Absicht von den nun kanonisirten Heiligen des philosophischen Glaubens, nämlich: Rousseau, Helvetius, d'Alembert, Diderot und andern gethan und geschrieben worden, und wozu die Bischöffe geschwiegen; dieß sagen Andere, hat eigentlich die Revolution gebohren. Dieß urtheilte vor wenigen Jahren ein Franzose in Schlözers Staats-Anzeigen und das Journal des Luxus und der Moden prieß kurz darauf, vielleicht weil ein wenig Rebelliren auch zu den Moden gerechnet werden könnte, diese Revolution als das vortreflichste Werk, wodurch Voltair noch nach seinem Tode die Menschen beglükt *).

---

verkehrten Philosophie — denn die Mükkenfänger und Kameelverschlukker horchen überall an der Wand. H.

*) Es wäre doch wohl gut, wenn wenigstens das Journal des Luxus und der Moden, dessen verderblichen Einfluß auf deutsche Sitten und Karakter sogar D. Bahrdt streng und verdient gerügt hat, die französische Revolution, zumal in politischer Hinsicht, unbelobpreißt ließe, und deutsche Kammerjungfern, Moderrödlerinnen, Schneider, Haarkreusler u. s. w. nicht zur Sucht des

Das glaube ich ganz gewiß. Hätte man nicht zuerst die Grundsätze des Volks verderbt, ihm Religion und Tugendlehre genommen, nimmermehr hätte es zur Revolte sich entschlossen; und gesetzt, es wäre durch Elend und Noth zur Verzweiflung gebracht, es würde doch immer in gewissen Gränzen geblieben, und nicht zu solchen Abscheulichkeiten hinabgesunken seyn, die jezt und für ganze Jahrhunderte bey allen gesitteten Völkern den Namen der Franzosen zur Execration gemacht. Daß dieses bey uns nicht weniger gelte, wird nicht weitläuftig bewiesen werden dürfen.

Raisonnirens und Kannegießerns über die Mode-Vortheile gedachter Revolution anreizte. Ich weis, daß man dieser Note wegen wieder Kreuzige schreyen wird; denn das Mode-Journal ist ein sehr guter Finanzartikel. Aber ich kann darum doch nicht meine Ueberzeugung verläugnen, daß ich das Mode-Journal für ein sehr überflüßiges und auch — sehr schädliches Journal halte. Die Beweise stehen auf Verlangen und gegen die Bedingnisse, daß alle deutsche Fürsten und Fürstinnen sie lesen, zu Diensten.

H.

Wir haben Schriftsteller die es ihren französischen Lehrern an Irreligion und Immoralität völlig gleich thun, wo sie selbige nicht gar übertreffen. Wenige oder gar keine, und noch dazu sehr fruchtlose Vorkehrungen sind dagegen gemacht: ja es geht hierinn weiter bey uns, als in Frankreich, da diese Volksvergifter sich eine solche Obergewalt angemaßt haben, daß ihre Scarteken durch alle Volksklassen freien Umlauf haben, und was dagegen redet gewaltsam unterdrückt wird.

Ob indessen die französische Revolution durch jene Staatskrankheit, und das durch eine üble Richtung der Litteratur angerichtete Verderben der Religion und Sitten, so bald zu Stande gekommen wäre [und daß sie zu frühe und übereilt ausgebrochen, und einer unzeitigen Geburt gleich ist, gestehen schon viele ihrer vorherigen eifrigsten Bewunderer ein] wenn nicht ein drittes hinzugekommen wäre, das sie eigentlich zum Ausbruch gebracht? Dies bezweifle ich sehr. Und dieses Tertium interveniens? Hier ist es, so unwahrscheinlich und unglaublich es manchen dünken wird, so

sehr auch aus ganz guten Gründen es manche gerade zu ableugnen werden.

Vermuthlich werden die Leser dieses Aufsatzes sich noch aus der Berlinischen Monatsschrift von 1785 einer Freymaurer-Parthei in Frankreich erinnern, an deren Spitze damals die Herrn *Martin*, *Willermoz*, *Chappes de la Henriere* und andere stunden, und welche den Namen der Philalethen, *Chevaliers bienfaisants*, und auch denjenigen des Amis reunis führte. Das schwärmerische System dieser Parthie kann man aus den Büchern *des Erreurs* kennen lernen, und Mercier sagt im Tableau de Paris, daß junge Schwindelköpfe demselben angehangen. Im Jahr 1788 gieng in dieser Loge des Amis reunis eine große Veränderung vor, durch welche die Anhänger derselben aus Philalethen in Philopseuben, aus Chevaliers bienfaisants in Chevaliers malfaisants, aus Amis reunis in Ennemis reunis verwandelt wurden.

Zween Deutsche, die unter den Illuminaten ansehnliche Stellen bekleideten, und ganz für das ungeheure Projekt ihres Ordens eingenommen wa-

ren, durch eine vorzunehmende Weltreformation der bisherigen Religions- und Staatsverfassung eine andere Gestalt zu geben, Fürsten und Pfaffen, als die eigentlichen Bösen entbehrlich zu machen und abzuschaffen, die natürliche und allgemeine Gleichheit unter den Menschen herzustellen, und statt des Christenthums philosophische Religion einzuführen, kamen ungefähr um diese Zeit nach Paris. Die eingentliche Absicht ihrer Reise dahin war, wegen des Magnetismus, der damals viel Lärm machte, Nachrichten einzuziehen: vielleicht mochten sie auch den Auftrag haben, sich nach den Verhältnissen zu erkundigen, in welchen, wie man noch damals auf Veranlassung der Berlinischen Monatsschrift hin und wieder glaubte, die Jesuiten mit den Freymaurern und vorzüglich denen, die sich Amis reunis nannten, stehen sollten, und etwas aufzusuchen, was zur Bestärkung jener schon wankenden Hypothese dienen könnte.

Wer den mehr als fanatischen Proselytenmachergeist kennt, wird es nicht befremdend finden, daß diese beyden Männer, als eifrige Illuminaten die Gelegenheit genutzt, die sich ihnen

darbot, ihr System auch auswärtig zu verbreiten. Da die Loge des Amis reunis Alles sammlete, was von andern Freymaurersystemen nur in der Welt aufzutreiben war, so war schon dadurch dem Illuminatismus der Weg in dieselbe gebahnt. Es währte nun auch nicht lange, so ward diese Loge nebst allen, die von ihr abhingen, mit dem Illuminatismus imprägnirt *). Ganz als weggewischt war nun das bisherige System derselben, so daß auch von dieser Zeit an der Name der Philalethen so ganz verschwunden ist, als ob er nie gewesen wäre; und an die Stelle der vormaligen kabbalistisch-magischen Schwärmerey trat nun die philosophisch-politische.

Diese ungeheure Metamorphose ist Bestättigung des bekannten Grundsatzes: daß der Schritt von einem Extrem zum andern der kürzeste ist. In einer jeden dieser so umgewandelten Logen entstand

---

*) Arme unglükliche Freymaurerey! lerne hier die Quelle deiner Ausartung und deines Umsturzes kennen! — H..

nun, ein Comité politique, das ganz damit beschäftigt war, Maasregeln zu ergreifen, um den großen Plan [le grand Oeuvre] einer allgemeinen Religions- und Staatsumwälzung ausführen zu können. Zu diesen Comités politiques gehörten: La Fayette, Condorcet, Pethion, Mirabeau, Paine, M. l'Egalité und andere, kurz die vornehmsten Häupter der Revolution, und in derselben ward der Plan gemacht, und durch die äußern Werkzeuge ausgeführt, der so unsäglich vieles Unglück im Gefolge gehabt, dessen Ende wir noch nicht absehen. Wäre von dieser Seite nicht der letzte und kräftigste Stoß gegeben worden, schwerlich würde die Revolution, so sehr sie auch durch jene beiden zuerst angeführten Umstände vorbereitet war, schon in Frankreich ausgebrochen seyn.

Nicht die Franzosen sind die Erfinder dieses großen Entwurfs die Welt umzukehren; diese Ehre kommt den Deutschen zu. Den Franzosen gehört die Ehre, daß sie mit der Ausführung den Anfang gemacht, und was damit im Gefolge, und wie ihre Geschicht zeigt, ganz im Genie dieses Volks

war, Kopfabschneiden, Intrigiren, Morden, Sengen, und Brennen und Menschenfleisch fressen. Aus dem in Deutschland entstandenen, und noch ganz und gar nicht erloschenen sondern nur verborgenen um desto gefährlicher sein Wesen treibenden Illuminatismus sind diese Comités politiques entstanden, die dem Jacobinerclubb sein Daseyn gegeben. Sollten manche, die dazu ihre guten Gründen haben mögen, dieses für unwahr erklären; so würden sie wohl thun, uns zu erklären, woher die große Uebereinstimmung komme, die zwischen dem Jacobinismus und Illuminatismus nicht nur in Grundsätzen, sondern auch sogar in gewissen äußern Dingen angetroffen wird, als da in ihren Clubbs diejenigen, die reden wollen, nach Freymaurer-Art ums Wort bitten, wenn zwischen dem Jacobinismus, und der durch Illuminatismus verunstalteten Maurerey gar keine Verbindung ist. Alle andere Revolutionen in der Welt haben nur bloß auf das Reich Bezug genommen, worinn sie entstanden sind. Diese hat die Umwälzung der ganzen Welt zum Augenmerk. Ist das blos Charakter der Franzosen, uns wie vor-

mals ihre Moden, nun auch ihre Freyheit zu schenken; oder ist's nicht vielmehr Ausführung des Plans einer allgemeinen Welt-Umkehrung, den der Illuminatismus zuerst ausgeheckt? Woher komm's daß das ewige Lied der Jacobiner von allgemeiner Freyheit und Gleichheit, von Abschaffung der Könige und Fürsten als der kleinen Tyrannen, und ihre Gewaltsame Unterdrükkung der Priesterschaft, und alle Schritte zur Verfolgung des Christenthums und Einführung einer philosophischen Religion, wobey einem jeden Mauvillons eines bekannten Illuminaten, Aeußerungen über das Christenthum, und diejenigen, die Knigge, Campe und andere über Staat und Religion vorgetragen, einfallen; woher kommts sage ich, daß dieses alles mit dem was man in den Originalschriften der Illuminaten findet, so genau übereinstimmt, wenn keine Verbindung unter beiden ist? Woher hat der Jacobinismus allenthalben, auch in den entferntesten Gegenden so viele Anhänger, und wie ist es zu erklären, daß dieses gerade solche sind, die mit dem Illuminatismus,



so weit man nachspüren kann in gewissen Verhältnissen gestanden? Das: les beaux genies se rencontrent! ist nicht genug zur Beantwortung.

Ob es übrigens der Mühe werth sei und wichtig und nothwendig, daß Fürsten und Obrigkeiten aller Arten auf alle geheime Associationen, und sollen sie auch nur bloß als Lesegesellschaften existiren, oder sich den unschuldigen Namen eines litterarischen Zirkels geben, und also eine gewisse Publicität affectiren, ein wachsames Auge zu haben, will ich jedem zu beurtheilen anheim stellen. Außerdem, daß die Regenten die große Verpflichtung haben, das Eigenthum ihrer Unterthanen zu beschützen, und das kostbarste ist ihre Religion und bürgerliche Ruhe, und sie gegen heimliche Meuchler zu sicher, hat die französische Revolution und die Geschichte der Uebergabe von Mainz an die Franzosen leider! zu sehr bestärkt, was in der französischen Uebersetzung der geheimen Briefe über die preußische Staatsverfassung in der Vorrede gesagt ist: Ce n'est pas une ligue

impuissante, qu'une Conjuration des philosophes armés pour [contre hätte es aufrichtiger heißen sollen] la verité.

Mir ist's genug, diese wichtige Sache in Anregung gebracht zu haben, und ich schließe damit, daß ich sage:

Dixi et Salvavi animam meam.

VI.

Raisonnement des Herausgebers.

Mein Zwek bey der Herausgabe der hier aus andern Schriften wörtlich mitgetheilten Documente, wie man sie gröſtentheils nennen kann, gieng dahin, die Verdienste des verstorbenen Bode um Freymaurerey und Illuminatismus, dem ganzen großen Publico, das ihn auf dieser Seite bisher nicht gekannt hat, so weit ich solches nach Maasgab der gedachten Schriften thun konnte, um so mehr bekannt zu machen, als die Erzählung davon den Schlüssel zu manchen wichtigen Begebenheiten enthält, wovon einige, als z. E. die Streitigkeiten über heimlichen Katholicismus und Jesuitismus, eine

eine Zeitlang viel Aufsehen gemacht haben, andere aber, wie die französischen Händel, es noch machen. Ich war anfänglich nicht Willens, irgend etwas von dem Meinigen hinzuzuthun, weil ich glaubte, die Sache rede von selbst. Ich fand aber nachher besser, noch einiges ein wenig weiter zu erläutern.

Die Veranlassung hierzu war folgende. In einer Recension der Jenaischen Allgemeinen Litteratur-Zeitung dieses Jahrs 1794 [No. 235] bemerkte ich, daß man geradehin behauptet, der Illuminaten-Orden sey aufgehoben, und von dem Einfluß desselben in die französische Revolution würden Beweise erfordert, wodurch man ziemlich deutlich zu verstehen giebt, daß dergleichen nicht vorhanden seyen. Beydes verdient eine nähere Beleuchtung.

Diese Aeußerungen geschahen bey Gelegenheit eines Auszugs aus dem sogenannten Manifest der Unbekannten Ordens-Obern an die Glieder geheimer Grade und Systeme aus dem Französischen übersetzt, welches, so viel ich weiß,

zuerst in der Wiener Zeitschrift bekannt gemacht, hernach auch besonders gedrukt worden ist. In demselben wird den Illuminaten, ob sie gleich nie namentlich genennt werden, vorgeworfen, daß sie an allen den Zerrüttungen in der Religion und in den Staaten, worüber man jetzt so sehr zu klagen Ursache hat, schuld seyen. Allein die Beweise, welche das Manifest giebt, sind von der Art, und mit so viel andern Unrichtigkeiten, oder blos willführlichen Sätzen verwebt, daß ein unpartheyischer Beurtheiler nichts auf dieselben bauen wird.

Aber dem ungeachtet möchte es wohl anderwärtige Gründe geben, aus welchen der Einfluß der Illuminaten in die französische Revolution dargethan werden könnte. Und diese giebt es würklich, und sie sind in andern Schriften enthalten. Dem Recensenten scheinen dergleichen Schriften nicht unbekannt geblieben zu seyn, ob er gleich keine derselben nennt. Er spricht von den seit einiger Zeit bekannt gewordnen Bemühungen einiger Nahmenloser vielleicht dürftiger Schreiber, welche die gedachte Beschuldigung der Philosophie und

besonders dem aufgehobenen Illuminaten-Orden gemacht hätten *).

Was die Philosophie betrift, so ist mir hiervon nichts bekannt. Höchstens war alsdann die Rede von der Philosophie, welche in Frankreich schon seit zwanzig oder dreyßig Jahren im Schwang gegangen. Nach derselben gehören Gott, Unsterblichkeit der Seele und Tugend unter die Undinge; und diese abscheulichen Meynungen nennte man dort Philosophie, um ihnen durch einen glänzen-

*) Anm. die Recension des Manifests ist wörtlich folgende: „Man sieht, daß das ganze Ding eine bloße Fiction, und weiter nichts, als ein Beytrag zu den seit einiger Zeit bekannt gewordnen Bemühungen einiger nahmenloser und vielleicht dürftiger Schreiber ist, die Philosophie und besonders den aufgehobnen Illuminaten-Orden des Einflusses in die französische Revolution verdächtig zu machen. Man gebe doch Beweise von der Verbindung der Illuminaten mit den französischen Staatenstürmer, wenn welche da sind! Solche dunkle gehäßige Andeutungen verdienen keine ernsthafte Widerlegung, sondern Verachtung."

den Nahmen Beyfall zu verschaffen *). Der in Deutschland bisher üblichen Leibniz-Wolfischen, und nunmehr Kantischen Philosophie hat meines Wissens noch niemand den Vorwurf gemacht, daß sie Einfluß auf die französische Revolution gehabt habe. Von der letztern dürfte indeß bald behauptet werden, daß sie gewisse bey der französischen Revolution im Hinterhalte liegende Grundsätze, wenn gerade nicht daher entlehnt, doch ebenfalls aufgestellt habe, wofern ihr Erfinder und seine getreuesten Anhänger so fortfahren, in der Religion, wie auch in dem Natur- Staats- und Völkerrecht aufzuräumen, oder umzuwerfen, wie sie bisher gethan haben, auch allenfalls noch mehr Beyträge zur Berichtigung der Urtheile des Publicums über die französische Revolution zu schreiben.

---

*) Anm. Voltaire und La Metrie, welchen letztern der erstere dem verstorbenen Könige von Preußen zum Hof-Atheisten (Athée de la Cour) vorschlug, waren die ersten die den Nahmen der Philosophen in dieser Absicht misbrauchten.

Freylich sind es nur nahmenlose Schriftsteller, welche des Einflusses der Illuminaten auf die französische Revolution bisher gedacht haben *). Aber, die Vermuthung ist hart, daß sie vielleicht dürftige Schreiber seyn möchten. Sie können ihre anderwärtigen guten Gründe haben, warum sie sich nicht nennen; und diese haben sie sicherlich: sie fürchten die Verfolgungen dieses so weit ausgebreiteten und so mächtigen Ordens, der längere Hände hat, als selbst Könige. Wo ist der Grund, daß ein nahmenloser Schreiber zugleich ein dürftiger seyn müsse? Kann er nicht letzteres seyn, wenn er sich gleich nennt? Haben wir nicht solche Schreiber in Menge? Würde man den Schluß billig finden: der gegenwärtige, oder gar alle Recensenten der

---

*) Anm. Von dem Einfluß der sich so nennenden Philosophen und andrer Schriftsteller auf diese Revolution haben mehrere gehandelt, z. E. Burke, den man weder unter die namenlosen noch hungrigen Schreiber rechnen kann. Camille des Moulins im Vieux Cordelier I. p. 45. rühmt es selbst, daß Schriftsteller, und Tagebüchler die Revolution vom 10. Aug. herbeygeführt hätten.



Jenaischen Litteratur-Zeitung seyen dürftige und hungerige Schreiber, weil sich keiner derselben nennt?

So viel ich mich erinnern kann, ist es eigentlich nur Ein nahmenloser Schriftsteller, der den Illuminaten den Vorwurf, den man hier ablehnen will, gemacht hat. Alle übrigen, die der Sache erwähnten, haben es von ihm hergenommen, und solches auch gemeiniglich angezeigt. Es ist der Unbekannte, welcher den unter Nro. V. vorkommenden Aufsatz in die Wiener Zeitschrift eingesandt hat. Der nemliche Mann hat nachher, in dem Wiener Magazin die Beschuldigung mit einigen Zusätzen und Verbesserungen wiederholt, wie der Augenschein lehrt, wenn man den Aufsatz in dem Magazin, der unter Nro. I. mitgetheilt worden, mit dem aus der Zeitschrift vergleichen will. Er war wohl nicht selbst Augenzeuge von dem, was die beyden Illuminaten bey ihrer Anwesenheit in Paris in den Freymaurerlogen unternommen haben. Denn sonst würde er in der ersten, in der Zeitschrift befindlichen Nachricht, alles so erzählt haben, wie er hernach im Magazin gethan hat, da

solche Umstände, als er hinzusetzt, seinem Gedächtniß unmöglich hätten entgehen können. Er gesteht auch in dem Magazin selbst, daß er nachher noch einige weitere und vollständigere Nachrichten erfahren habe. Aber sollte sich der Mann nennen? Wer kan ihm dieses zu muthen? Und was würde es geholfen haben, wenn er seine Gewährsmänner nicht auch genennt hätte? Weiß man denn, ob er die Erlaubniß dazu von ihnen erhalten hatte? Oder sollte er, wie freylich so manche Anecdoten-Schreiber heutiges Tages thun, dieselben wider ihren Willen öffentlich aufstellen?

Der Beweis leidet durch die Nahmenlosigkeit nicht das Geringste mehr, nachdem in andern Nachrichten, die sich in dem Archiv der neuesten Kirchengeschichte befinden, und oben unter Nro. III. wörtlich vorkommen, die Reise zweyer deutschen Illuminaten in dem Jahr 1788 nach Paris außer Zweifel gestellt worden. Auch ist es nun keinem Widerspruch mehr unterworfen, daß der verstorbne Bode der Eine von ihnen war, und der weltliche Nahme des Andern sich mit einem B. anfängt. Wer dieser sey, ist zwar noch nicht gesagt worden.



Es fehlt jedoch nicht an Fingerzeigen. In dem Wiener Magazin [S. oben unter Nro. II.] wird zu verstehen gegeben, daß derselbe schon in den Originalschriften vorkomme, und in dem mitgetheilten Fragment einer sogenannten Schlußrede [S. Nro. IV.] wird geradezu versichert, er sey in den Originalschriften geschildert. Setzt man nun voraus, daß sein Ordensnahme [nach Nro. I.] B—d gewesen; so ließe sich derselbe in den Originalschriften, mit Einschluß des Nachtrags zu denselben, wohl noch herausfinden. Doch vielleicht bekommt man bald mehr Licht. Man spricht von einem sichern Mann, welcher zu der nemlichen Zeit in Paris gewesen, und dem Bode und seinem Reisegefährten einen Paß zur Rückreise verschaft habe. Dieser müste also den andern B. wohl auch kennen. Vielleicht entschließt er sich mit der Zeit, ihn zu nennen.

Dem sey indessen, wie ihm wolle, so ist erwiesen, daß die Reise würklich Statt gehabt, und daß Bode der Eine von den Reisenden gewesen sey. Dieses ist schon ein gutes Vorurtheil für die Wahrheit der Nachricht des Unbekannten.

Die Hauptsache aber beruht darauf: daß die beyden die Grundsätze des Illuminatismus in französischen Freymaurerlogen geprediget haben. Hiervon hat man keinen so genannten äußern oder Zeugen-Beweis, da der Einsender jener Nachricht sich weder selbst, noch einen Gewährsmann genennt hat. Aber man hat einen innern und so genannten Real-Beweis, welcher eine solche Wahrscheinlichkeit giebt, als man in Sachen dieser Art nur immer verlangen kann.

Dieser besteht kürzlich darinn: daß die Grundsätze, welche man schon in einigen Decreten der ersten National Versammlung in Frankreich gewissermaßen noch durch einen Schleyer erblikt, die aber nachher herrschend geworden, ganz die nemlichen sind, worauf das Wesen des Illuminatismus beruht *). Nach den Originalschriften

*) Anm. Die große Uebereinstimmung des Illuminatismus und des Jacobinismus erhellt so gar aus äußern Dingen. Man bittet, wie oben schon erzählt worden, bey den Jacobinern im Clubb um das Wort, wie bey den Maurern. Auch die

und nach den so betittelten: Neuesten Arbeiten des Spartacus und Philo in dem Illuminaten-Orden ist es außer allem Zweifel, daß man in dem Illuminatismus dahin arbeitete, alle positive Religion umzustürzen, Pfaffen und Fürsten von der Erde verschwinden zu machen, eine allgemeine Freyheit und Gleichheit festzusetzen, jeden Hausvater zum Souverain zu erheben, und dieses alles in der ganzen Welt, die dadurch reformirt werden sollte, so viel möglich einzuführen. Läugne dieses, wer das Herz hat, es zu läugnen!

Was wollte man in Frankreich anderst, nachdem die democratische Parthey die Oberhand erhalten? Und was will man noch? Den König hat man hingerichtet, die Fürsten, den Adel, die

---

Eintheilung in Mutter- und Filial-Clubbs ist maurerisch. Hieher gehört auch das von wenigen vielleicht bemerkte Abzeichen der republicanischen Thaler. Sonst stand auf dem Rande: Domine salvum fac regim. Hernach: La Nation, la Loi et le Roi. Jetzt: Egalité, Liberté und darzwischen an dem einen Ende eine Jacobinermütze, und an dem andern eine maurerische Wasserwage. Dieß ist nicht von ohngefähr.

Gutsherrn hat man unterdrükt, die Pfaffen abgeschaft, die christliche Religion ganz untersagt und aufgehoben, einen jeden auch den armseligsten Einwohner zum Souverain erklärt, und alles Mögliche angewendet, diese Verfassung, wenn sie ja noch eine Verfassung heißen kann, unter benachbarten und entferntern Nationen, so weit man immer durch Gewalt, oder heimliche Machinationen reichen konnte, empor zu bringen. Und in diesen kosmopolitischen Operationen fährt man noch beständig fort.

Diesen Grundsätzen handelt die herrschende Parthey in Frankreich nicht nur gemäß, sondern sie bekennt sich auch ungescheut und öffentlich dazu, selbst in Decreten, die man in eroberte Länder verschickt hat. Kein Ey kann aber dem andern ähnlicher sehen als diese Grundsätze dem Illuminatismus!

Die Illuminaten haben solche nicht aus Frankreich bekommen. Vor dem Jahr 1788 waren sie dort ganz unbekannt; die Illuminaten hatten sie aber schon 1782 in ihren höhern Graden. Zwar hat ihr Stifter einige einzelne Sätze aus französi-

schen Schriftstellern geschöpft, die er auch seinen Untergebenen, wenn sie weit genug gekommen waren, zu empfehlen pflegte. [Originalschriften S. 210 und an mehrern Orten]. Allein das ganze System war sein eignes Werk. Dieses wird man in keinem einzigen französischen Schriftsteller vor der Revolution finden. Ausfälle auf das Christenthum, auf die Regierung in Frankreich und dergleichen findet man wohl. Aber nirgends untersteht man sich, die Abschaffung des Christenthums, der Geistlichkeit und des Adels nur zu wünschen, geschweige dann vorzuschlagen; und so ferner. Es war also einem Deutschen vorbehalten, dieses herrliche System zu erfinden.

Eine gemeinschaftliche Quelle, woraus die Franzosen eben so wohl, als die Illuminaten geschöpft haben, läßt sich schlechterdings nicht ausfündig machen. Was ist also natürlicher, als zu vermuthen, daß diejenigen, welche dieses System zuerst gehabt, es den Andern mitgetheilt haben. Auf diese Vermuthung müste man nunmehr, da man den Illuminatismus genau genug hat kennen lernen, schon von selbst verfallen, wenn man auch

nichts von der Reise deutscher Illuminaten nach Frankreich wüßte. Nun aber kommt diese Reise noch hinzu. Kann man sich bey dem bekannten Eifer der Illuminaten, ihre Grundsätze allenthalben auszubreiten, auch nur den Gedanken beykommen lassen, jene beyden Reisenden, von welchen Bode sicherlich, der Andere aber auch wahrscheinlich, unter die Häupter des Ordens gehörte, werden die Gelegenheit unbenutzt gelassen haben, ihr System zu empfehlen; gesetzt auch, daß sie ursprünglich aus andern Absichten die Reise unternommen haben? Die Gelegenheit war im höchsten Grade günstig. Die französischen Logen, die sich bereits mit allerley unbefriedigendern Dingen abgegeben hatten, sehnten sich nach etwas Neuem, und wünschten mehr Licht; weswegen sie auch alles sammelten, was sie von den mancherley Zweigen der Freymaurerey erfahren konnten, um das vermeynte Licht irgendwo zu finden *). Und nun kamen zwey

*) Anm. Dieß geschah vornemlich auch in der Loge des amis reunis: da sammelte man alles, was nur immer von allen Systemen aufzutreiben war.

Männer, welche ihren Grundsätzen gemäß vorgaben, sie hätten das Licht, das man suchte; ein Licht, das die ganze Welt erleuchten, alles in derselben auf den höchsten Grad der Vollkommenheit erheben, und ein paradiesisches Leben bewürken sollte!

Wie geschwind und stark muste der Eindruk auf solche Leute seyn, die noch außerdem schon über so viele Dinge in ihrer vaterländischen Verfassung schwürig und bereits zur Revolution gestimmt waren! Denn es war gleich ursprünglich eine Maxime der Illuminaten, die auch Spartacus unverholen mehrmals empfohlen hat, sich vorzüglich an Leute zu wenden, die bereits über Verfassung und Regierung schwürig seyen. Der Saame fiel also in ein wohl vorbereitetes Land, und es konnte daher nicht fehlen, er muste bald wurzeln und aufschießen. Bedenkt man nun noch hierbey die natürliche Flüchtigkeit der Franzosen, die bey allem, was ihnen neu scheint, sogleich in Bewegung gerathen; bedenkt man ferner, daß ein großer Theil der Freymaurer eben sowohl, als so manche andre, Adeliche, Kaufleute, Militairpersonen, und selbst Geist-

liche aller Klassen, durch die oben gedachte abscheuliche Philosophie sogar theoretische Atheisten geworden waren, denen Gott, Unsterblichkeit der Seele und Tugend als würkliche Undinge galten, die höchstens noch einigen Werth für den gemeinen Pöbel haben möchten: so wird man sich nicht verwundern, wie die gesammten Grundsätze des Illuminatismus, von welchen verschiedne am Ende auch dahin ausliefen, so geschwind bey ihnen Eingang und Beyfall finden konnten.

Da nun alle Logen in ganz Frankreich in Verbindung standen, so war nichts leichter, als diese Grundsätze von Paris aus in dem ganzen Lande zu verbreiten. Die Logen behandelten nunmehr auch politische Gegenstände; man errichtete besondre Ausschüsse oder Comités politiques und dieses gab Gelegenheit zu den berühmten Clubbs, oder Versammlungen der Jacobiner, wie sie in Paris und somit auch in dem ganzen Reich benennt wurden, wovon die Ursache der Benennung bekannt genug ist. Zwar waren diese Grundsätze den Absichten des Großmeisters aller Freymaurer-Logen, des Herzogs von Orleans, eben nicht sehr günstig.

Allein es steht dahin, ob der Herzog die Ausbreitung derselben hindern konnte, oder auch ob er hinlänglich davon benachrichtigt war. Vielleicht blendete ihn auch sein Stolz, daß er sich einbildete, diese Grundsätze könnten einstweilen dazu dienen, den König verhaßt zu machen, und zu stürzen, worauf sich das Uebrige von selbst geben, und man zuletzt sich an ihn würde wenden müssen; zumahl da ihm die Anhänglichkeit der Franzosen an die Monarchie bekannt seyn muste, vermöge deren weder er, noch sonst Jemand, der nicht schon genau von allem unterrichtet war, sichs träumen ließ, man würde die Königliche Regierung ganz abschaffen, wenn man auch gleich den regierenden König des Throns berauben sollte. Wenigstens werden seine Schmeichler und die ganze democratische Parthey nicht unterlassen haben, ihm solches vorzuspiegeln, da sie im Anfang, und ehe sie noch stark genug waren, eines ostensiblen Hauptes bedurften, wozu sich wegen seines Ansehens, wegen seines ungeachtet seiner vielen Schulden noch immer großen Reichthums und Credits, seiner Freygebig-

keit

keit und Verschwendung, und seines bösen zu allen Lastern fähigen Herzens, niemand besser schikte, als Er. Aus der Orleanischen Parthey gieng bekanntlich die Democratische hervor, schon in der ersten National-Versammlung war sie, und Spuren von ihren Gesinnungen finden sich bereits in den Decreten derselben. Aber sie tratt noch leise, bis sie in der Folge stark genug war, die Maske abzunehmen, die Königliche Regierung abzuschaffen, den König, und einige Zeit hernach den Herzog, als welcher ihren Absichten noch immer einige Hindernisse in den Weg zu legen im Stande, auch wie seine Reisen durch das ganze Reich, wahrscheinlich machen, würklich hierauf bedacht war, auch hinzurichten.

Was ist in allen dieses Dingen unwahrscheinliches? Wo liegt der geringste Grund, vermöge dessen es unglaublich sey, daß der Ursprung dieser in Frankreich nach und nach herrschend gewordnen Grundsätze in dem Unterricht der Illuminaten, die sie den Logen ertheilt haben, zu suchen sey, da die Reise der zwey Deutschen nach Paris erweislich geschehen, und der Eifer der

Illuminaten, ihre Meynungen auszubreiten, und dadurch, ihrem Vorgeben nach, die Welt, die ganze Welt, zu reformiren und zu beglükken, ganz außer Zweifel ist? Bey der bis zum Unsinn gegangnen Anhänglichkeit an die Könige, die unter den Franzosen notorisch Statt hatte, ist es doch in Wahrheit nichts unwahrscheinliches, wenn man behauptet, daß diese Anhänglichkeit von Außen her den ersten Stoß erhalten habe.

Freylich würde es unwahrscheinlich, oder vielmehr offenbar falsch seyn, wenn man behaupten wollte, die zwey deutsche Illuminaten hätten die ganze Revolution ursprünglich hervorgebracht, wie man die Erzählung des Ungenannten vielleicht misverstehen, oder gar vorsätzlich misdeuten könnte. Denn dieses zu sagen, ist ihm sicherlich nicht in den Sinn gekommen. Er giebt ja selbst zwey andre Hauptursachen der Revolution an, unter welchen wiederum viele andre weiter begriffen waren, die er auch, obgleich kürzlich, nahmhaft macht. Er redet von dem Einfluß der Illuminaten, als der dritten dazu gekommnen Ursache, welche den eigentlichen Ausbruch der Revolution

veranlaßt, wenigstens beschleunigt habe *). Die Stimmung zu einer Revolution zu einer Abänderung vieler Dinge, zur Abschaffung mancher groben Misbräuche, zur Einschränkung der Königlichen Gewalt, war bereits vorhanden. Daß aber die Revolution geschwinde, und auf eine solche Art ausbrach, nach welcher man alles zu einer republicanischen Verfassung hinzuleiten bemüht war, dieses, nur dieses war eine Folge jener illuminatischen Bemühungen. Mehr sagt der Ungenannte nicht.

Beyde Deutsche waren im Jahr 1788 in Paris, als die Notablen schon versammelt gewesen waren. Vielleicht waren auch die Reichsstände bereits würklich berufen, oder man wußte doch, daß sie

*) Anm. Voltaire und Rousseau haben bereits eine Revolution prophezeihet. S. Eggers von der franz. Revol. 1. Th. S. 120. Auch Young in seinen Reisen kurz vor dem Ausbruch, that es; setzte sie aber wohl noch auf 50 Jahren hinaus. Es müssen also Nebenursachen vorhanden gewesen seyn, die sie beschleunigt haben. Und dies war? die Einimpfung des Illuminatismus auf die in Frankreich so ausgebreitete Maurerey.

berufen werden sollten, da hiervon schon oft genug die Rede war. Denn da die Monathe, in welchen beyde Deutsche in Paris waren, nicht angegeben worden; so läßt sich solches nicht genau bestimmen. Genug die eigentliche Revolution nahm erst ihren Anfang mit dem 21. Junius 1789 als der König in die Session der Stände kam, und sie aufheben wollte, wo aber die Deputirten aus dem dritten Stande sitzen blieben, und sich an den König nicht kehrten. Den 25. d. M. geschah die Vereinigung der drey Stände in einen Körper, wodurch der dritte Stand dem Adel und der Geistlichkeit, und selbst dem Könige auf einmal über den Kopf gewachsen war. Schon den 30 d. M. bedienten sich hinterlistige Menschen des Pöbels, durch den sie den ersten Tumult erregten, der zwar dem Ansehen nach nur auf einige Privatpersonen gerichtet, im Grund aber ein bloßer Versuch war, um zu sehen, wie weit man etwa gehen könnte. Den 14. Jul. erfolgte der große Tumult, wo die Bastille geschleift wurde, zu welchem die Verabschiedung Neckers, den die unruhige Parthey zwar, wie es sich bald hernach ergab, haßte, damals aber wegen

des gemeinen Volks noch nöthig hatte, den Vorwand hatte hergeben müssen. An dem berühmten Tage des 4. Augusts zeigten sich die Illuminatischen Grundsätze schon ziemlich deutlich. Fürsten und Pfaffen und Religion sollten nach denselben abgeschaft werden 'Hierzu wurde an dem nemlichen Tag schon ein beträchtlicher Anfang gemacht. Man hob das ganze Lebenssystem auf, wodurch man die französischen Großen, die, wenn sie gleich keine regierende Herrn, wie in Deutschland, doch immer in gewisser Absicht Fürsten waren, des grösten Theils ihrer bisherigen Rechte und Einkünfte, und ihrer ganzen Macht beraubte, und ihnen blos ihre Titel ließ, die man ihnen jedoch bald hernach auch nahm, als man den ganzen Adel abschafte. Auch machte man auf diesen Tag mit der Geistlichkeit den Anfang, sie zu stürzen, indem man ihr alle Güter entzog, und diese für Nationalgüter erklärte. Die National Versammlung legte sich die höchste und gesetzgebende Gewalt bey; und ob man gleich dem Könige noch einige Rechte ließ, so nahm man ihm diese doch auch nach und nach, und machte ihn zu einem bloßen Bürger des Staats, der zuletzt nicht

einmal so viel, als ein jeder anderer Bürger, bedeuten sollte. Noch vor dem Ende der ersten National-Versammlung rühmte man es mehrmals in den Decreten derselben, die man so oft gedrukt, unter andern auch in Girtanners bekannten Werk lesen kann, wie glüklich Frankreich bey dieser neuen Verfassung sey, und äußerte nicht blos den Wunsch, daß andre Völker eben dieses Glüks theilhaftig werden möchten, sondern gab es auch schon zu verstehen, daß man dieselben einer solchen Glükseligkeit theilhaftig zu machen, für Pflicht halte, welches hernach in dem bekannten Decret das im December 1792 in Absicht auf fremde Nationen ergieng, ganz deutlich geworden ist.

Wer kan hier den Illuminatismus und den vorgeblichen Kosmopolitismus verkennen? Wer sieht nicht, was alles erst aus dem Weg geräumt werden müsse, bevor man den Einfluß des Illuminatismus auf die französische Revolution läugnen, oder auch nur für zweifelhaft erklären könne? Es ist doch in Wahrheit nicht genug, daß sich ein Recensent, der, wenn er etwa selbst auch kein Interesse dabey hätte, einfältig genug ist, sich von einem

illuminatischen Priester begeistern zu lassen, auf den Dreyfuß setzt, und einen oder den andern durch nichts begründeten Macht- und Orakel-Spruch herabschreyt, Beweise fordert, wo sie doch längst gegeben sind, oder gar etwas geradezu und mit aller Dreistigkeit abläugnet, wovon doch ein jeder der nur ein wenig unterrichtet ist, das Gegentheil weiß, und worüber Thatsachen genug am Tage, aus welchen ohne Mühe rükwärts auf die Ursachen derselben geschlossen werden kann.

Hieher gehört dann auch die mit nichts unterstützte Behauptung jenes Recensenten, daß der Illuminaten-Orden aufgehoben sey. Das Gegentheil erhellt aus der so betittelten Schlußrede, von welcher bereits oben [Nro. IV.] eine Stelle mitgetheilt worden. In derselben spricht ein Mann, dem man es sogleich ansieht, daß er aus eigner Erfahrung spricht; er legt auch solche Gründe von der Fortdauer dieses Ordens vor, die man so leicht nicht wird umstoßen können. Er sagt hierüber folgendes [S. 35.]

Sie werden nun wohl, M. Bdr. dem Irrwahn keinen Glauben mehr beymessen können, daß der Illuminatenorden längt zerstört sey, daß seine Glieder an einer gänzlichen Unterthätigkeit sich befinden, und in keiner Verbindung mit einander stehen. Ist es gleich nicht, zu läugnen, daß manche Rechtschaffne, die durch Betrug in diesen abscheulichen Bund gelokt wurden, aus demselben getretten sind, nachdem sie die Grundsäze und Absichten desselben und den sittlichen Character der erlauchten Obern tiefer zu durchschauen Gelegenheit gehabt; so hebt das doch die Sache selbst so wenig auf, als ein einige Zeit nach der Verfolgung in Bayern, wirklich erlassener, und den niedern Klassen bekannt gemachter Beschluß, daß nicht mehr gearbeitet werden solle. Schon in den beknnnt gewordenen Originalschriften liegen Aeußerungen genug, die beweisen, daß dergleichen Beschlüsse, nur temporel und nicht allgemein sind, und auf die höhere Verbindung und die eigentlichen Mysterien keinen Einfluß haben. Dahin gehören die Aeußerungen und Instructionen, wie man die neuen Brüder die nicht in den Geist

des Ordens eingehen wollen, behandeln, sie allenfalls auf der Stelle, wo sie stehen, stehen lassen, ihnen sagen solle, daß der Orden ihrer nicht, wohl aber sie des auch ohne sie bestehenden Ordens bedürften, daß Fürsten und Minister, die man absichtlich annehmen wolle, auf einen gewissen Punct, in der Meynung, daß die Sache zu Ende wäre, stehen bleiben müßten, daß der Orden, wenn die jetzige undankbare Welt noch nicht empfänglich genug für seine Weisheit seyn sollte, sich in sein Dunkel zurükziehen, und dereinst aus Schutt und Asche weit herrlicher wieder hervorgehen werde.

Freylich glauben die durch jenen Aufhebungsbeschluß getäuschte Brüder der untern Klassen, daß der Orden würklich aufgehoben sey, beklagen auch wohl, weil sie es nicht besser verstehen, und durch die ausgestreuten philanthropischen Ideen der untern Grade noch zu sehr erwärmt sind, daß ein so herrliches Institut nicht fortgedauert habe; und die unbekannten Obern, welche diese Menschen aus ihrem Schooße wegschleuderten, erhalten dadurch den Vortheil selbst von

diesen vertheidigt zu werden. Man bedenkt aber nicht, daß diese ganze Operation, in Hinsicht auf den Orden selbst, weiter nichts, als eine Reinigung war. Die unbekannten Obern bereiteten sich nur zur Ausführung der höhern Zwekke; die dazu brauchbaren Subjecte waren längst geprüft, ausgesucht und befördert; die untauglichen aber, und Leute, deren ausspionirter Character gefährlich werden konnte, nun weggeworfen.

„Wenn je aus Wirkungen auf die Sache selbst geschlossen werden kann, so ist hier der Fall. Nach dem in Bayern über den Illuminatismus ausgebrochenen Ungewitter, breitete er sich weiter aus; er überschwemmte fast die ganze Maurerey, er eroberte den Bund der Nicolaischen Aufklärer, und bemächtigte sich der Litteratur und des Buchhandels, und endlich ward in Frankreich das entsetzliche Ungeheuer geboren, wovor die Menschheit zurükbebt; und so gieng der durch die Verfolgung in Bayern und durch den Aufhebungsbeschluß in Schutt und Asche verwandelte Illuminatismus in Frankreich weit herrlicher hervor, und so mächtig, daß er allen

Staaten von Europa trozt. Und so kann nur ein Schwachkopf, oder der Mann mit bösem Herzen das fortdauernde Daseyn und rastlose Wirken des jacobinischen Illuminatismus ferner läugnen!

„Denn insbesondere in Deutschland ist der Schluß aus den Wirkungen auf das Daseyn der Sache selbst durch die auffallendesten Thatsachen gerechtfertigt; durch öffentliche Empfehlungen und Lobpreisungen der illuminatischen Grundsätze, durch Aufwiegelungen und Verrath. Nennen sie mir einen Stand, in welchem dieser Bund nicht Anhänger genug hätte! Wer setzt ohne Unterlaß das Privatinteresse der coalisirten Mächte in Bewegung, um das einzige wahre gemeinschaftliche allen gleich nützliche Interesse, die einzige Losung zum Kriege, Selbsterhaltung aus den Augen zu rükken? Wer bringt Unrichtigkeit in die Entwürfe, Verzögerung in die Ausführung, Disharmonie unter die Generale des nemlichen Monarchen, Haß und Zwietracht in die Armeen, deren verschiedne Nationen das einzige große Band, das hier gilt, Selberhaltung und Selbstvertheidigung brüderlich vereinigen sollte? Wer bringt so viele

abwechselnde Lügen auf die Bahn, um das Publicum irre, mismüthig oder gleichgültig zu machen? Wer setzt ohne Unterlaß den Leuten die Idee vom Frieden in Kopf, der in allen andern Kriegen ein wünschenswerthes Gut ist, hier aber noch zur Zeit schlechterdings unmöglich, schimpflich und gegen die coalisirten Mächte völlige Ueberwindung seyn würde *). Wer treibt alles dieses, das vor unsern Augen vorgeht?

O! M. Bdr. je verborgener der Illuminatismus sein Wesen treibt, desto schwerer ist er auszu-

---

*) Anm. Selbst Dümouriez warnt vor einem solchen Frieden. „Wenn die Jacobiner, sagt er, es durchsetzen, daß Frankreich Republik bleibt, dann wird die Propagande ihre ganze Stärke wieder bekommen; man wird zuerst die benachbarten Völker, und hernach die entferntern reitzen, das Beyspiel der Franzosen nachzuahmen, die Anarchie wird die Runde vor ganz Europa machen, und alle Regierungen dann schleunig eben eine solche Revolution wie die in Frankreich erfahren.“ Fliegende Blätter Apr. 1794. S. 418. Sehr natürlich! und daß Dümouriez in die Geheimnisse des Jacobinismus vollkommen eingeweihet ist, bezweifelt wohl niemand.

spüren, und desto furchtbarer wird er. Versammlungen sind ja nicht mehr nöthig, um Glieder aufzunehmen, sondern das Felleisen des Postillons vertritt und ersetzt den Stuhl des erlauchten Obern, der übergeschikte Revers die Stelle des feyerlich in Gesellschaft abzulegenden Gelübdes, und die dagegen wieder zugeschikte Ordensschrift die Stelle der förmlichen Aufnahme und des mündlichen Unterrichts durch den Meister oder Redner."

Widerlege dieses alles, wer da kan!

erit mihi magnus Apollo!

Bücher so bey dem Verleger und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

Fanchettens Fuß; oder die französische Waise. Eine Geschichte in 3 Theile. Aus dem Franz. 8.

D. Balth. Münters Bekehrungsgeschichte des vormaligen Grafen von J. Fr. Struensee, 2te Aufl. gr. 8.

Moliers Lustspiele, mit Kupf. 8.

Cebet Gemälde, und Epictets Handbuch, griechisch, für Schulen und Gymnasien, von M. J. Jacobi. 8.

Der Patriot. 3 Theile. 8.

Ueber Leben und Character des Grafen J. H. E. von Bernsdorf. 8.

P. H. Büsch, Verhaltungsregeln für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen gegen Vorurtheile und Mißbräuche welche ihnen so oft gefährlich werden. 8.

